

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Verantwortl. Redakteur: Riese, Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Bauamts Riesa behördlich-berühmte Blatt.

Verantwortl. Redakteur: Riese, Nr. 22.

Nr. 106.

Montag, 7. Mai 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 28 mm breite, 1 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Stellen) 25 Gold-Pfennige; die 28 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; je nach Umfang und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, freie Tarife, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abtätige Unterhaltungsbeilage "Spazier an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riesa.

Südtirol kein Kriegsziel Italiens.

Das Budapester Blatt "Kemény Ujsag" hat mit Entschiedenheit über die Friedensvermittlung des Prinzen Sixtus begonnen. Von besonderem Interesse ist dabei die Rolle, welche Italien spielte und an dessen Händen die Verhandlungen der letzten Ende scheiterten: Die Verhandlungen, die auf Seite Englands mit Lloyd George, Balfour, Lord Curzon und Lord Milner, auf Seite Frankreichs mit Poincaré und dem on Stelle Briand neuernannten Ministerpräsidenten Ribot geführt wurden, waren bis Mitte April 1917 streng geheimgehalten worden. Am 14. April traf Ribot mit Lloyd George in Boulogne zusammen, wobei letzterer die Auffassung vertrat, auch Sonnino in die Verhandlungen einzuschließen. Prinz Sixtus wies darauf hin, daß eine Mitteilung an Italien den Erfolg der ganzen Aktion gefährden könne und machte auf die schweren Folgen einer Jubilation aufmerksam. Damals erklärte Ribot: "Wir spielen alle mit unserer Ehre." Am 19. April 1917 traf Ribot mit Sonnino zusammen. Schon damals machte die Haltung Italiens den beiden Verbündeten schwere Sorgen. Man hoffte nur, Italien mit Rücksicht auf die Ereignisse in Rußland zu einer Mäßigung seiner Forderungen zu bewegen. Am 20. April traf Prinz Sixtus mit Lloyd George zusammen, der inzwischen gleichfalls mit Sonnino verhandelt hatte. Sonnino erklärte, daß Italien ohne die Bewilligung seiner Kriegsziele keinen Sonderfrieden mit Österreich schließen werde. Auf die Frage des Prinzen, welches die Ansprüche Italiens wären, antwortete Lloyd George: Sehr viele, das Trentino, Dalmatien, sämtliche Küstengebiete, vermußt auch Triest. Ribot sah die Sache noch viel schärfer, er gewann aus seiner Unterredung den Eindruck, daß die Monarchie keine Vorschläge machen könnte, die Sonnino beizubilligen würde. Dieser gebe in seinen Forderungen weit über die Wünsche des mit der Wirklichkeit rechnenden italienischen Volkes hinaus und wolle mit einem Schlag ein großes Italien schaffen. Am 22. April wurden die österreichischen Friedensvorschläge von Seiten Frankreichs mit der Begründung abgelehnt, daß ohne Berücksichtigung der italienischen Ansprüche eine Basis für weitere Verhandlungen nicht gegeben sei. Aus den Verhandlungen mit Sonnino geht hervor, daß die italienische Regierung nicht geneigt sei, auch nur auf ein einziges ihrer Kriegsziele zu verzichten. Ein Erfolg der Bemühungen um einen Sonderfrieden könne nur erzielt werden, wenn man den italienischen Ansprüchen auf das Trentino und auf Triest Rechnung trage. Kaiser Karl bewies darauf, daß Italien erst vor drei Wochen den Frieden gegen Abtretung des Trentino angeboten habe. Er habe aber das Angebot abgelehnt, weil er es nicht für korrekt halte, neue Verhandlungen zu beginnen, solange die Verhandlungen mit Frankreich dauerten. Im sogenannten zweiten Sixtusbrief betonte Kaiser Karl ausdrücklich, daß Italien seine Wünsche nur auf das italienische Sprachgebiet Tirols beschränke. Eine Entscheidung könne er jedoch erst nach Einlangen der endgültigen Antwort von Seiten Frankreichs und Englands treffen. Auf die Frage Ribots nach der Form, in welcher das italienische Friedensangebot gemacht worden sei, erklärte Prinz Sixtus, daß ein Abgesandter des Königs von Italien und General Cadorna auf der deutschen Gesandtschaft in Bern erschienen sei und Deutschland ersucht habe, Österreich-Ungarn mitzuteilen, daß der König von Italien gegen Abtretung des Trentino zum Friedensschluß bereit sei. Ribot erklärte dem Prinzen, er glaube an das italienische Friedensangebot nicht. Am 27. Mai 1917 traf Prinz Sixtus neuerlich mit Lloyd George in London zusammen. Im Laufe der Unterredung wurde beschlossen, die österreichischen Friedensvorschläge einer Konferenz der Staatsoberhäupter zur Entscheidung vorzulegen. London und Paris erklärten sich zu diesem Schritte bereit. Nur Italien blieb die Antwort schuldig. Später (am 12. Juni) betonte Jules Cambon dem Prinzen gegenüber ausdrücklich, daß Lloyd George die Aktion energisch in die Hand genommen habe, daß aber jeder Versuch an dem Widerstande Sonninos gescheitert sei. Am 25. Juni kehrte der Prinz zu seinem Regiment zurück und der Krieg ging weiter. Die Veröffentlichungen tragen jedenfalls dazu bei, jenes Rätsel zu zerstreuen, welches der Faschismus heute der öffentlichen Meinung des Auslandes aufwirft, daß zu den Kriegszielen Italiens auch die Annexion des deutschen Südtirol gehört habe. Für diese Forderung ist kein italienischer Soldat in den Krieg gezogen, hat keine Volksbewegung die italienische Regierung zum Krieg veranlaßt. Südtirol war für Italien niemals weder ein nationales noch ein territoriales Ziel. Auch dem Faschismus ist der Appetit erst mit dem Essen gekommen.

Gegensatz in der Leipziger Metallindustrie.

Berlin. Im Lohnstreit der Leipziger Metallindustrie wurde von der Schlichtungskammer, die unter dem Vorsitz eines vom Reichsarbeitsministerium beauftragten Schlichters im Reichsarbeitsministerium tagte, ein Schlichtungsbericht erlassen. Der Schlichtungsbericht legt die Ausgangsbasis für die Lohnarbeit auf 84 Pf. und für die Akkordarbeit auf 87 Pf. fest. Der sogenannte Mittellohn erhöht sich von 88 auf 93 Pf. Die Arbeit ist sofort wieder aufzunehmen. Nachregelungen aus Anlaß des Streits oder der Ausperrung finden nicht statt. Die Erklärungsbefristung läuft bis zum 8. Mai mittags 12 Uhr.

Die Ehrenpromotionen in Heidelberg.

Die Ueberreichung des Ehrendoktorgrads an Stresemann und Botschafter Schurman.

Heidelberg, 5. Mai. Das Interesse der ganzen Stadt konzentriert sich heute auf den feierlichen Akt der Ehrenpromotion des Leiters der deutschen Außenpolitik und des amerikanischen Botschafters in Berlin. Die Gemeinsamkeit beider Akte wird durch den Plagenschmerz betont, den die Stadt bei herrlichem Wetter angelegt hat. Auch auf dem "Europäischen Hof", in dem beide promovierenden Gäste abgestiegen sind, wehen die deutsche und die amerikanische Flagge nebeneinander. Bereits um 11 Uhr war der große Festsaal der Universität bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse wohnten dem Akte bei.

Die Feier in Heidelberg.

Heidelberg, 5. Mai. In einer Ansprache betonte der Rektor der Universität Heidelberg Prof. D. Dibelius, daß die heutige Feier herausstreite aus dem üblichen Rahmen der Promotionsfeierungen. Denn sie empfangen ihren besonderen Charakter durch zwei Männer des Staatslebens: den Leiter der auswärtigen Politik unseres Vaterlandes und den Botschafter der großen Nation jenseits des Ozeans. Im Verlaufe seiner Rede erklärte D. Dibelius u. a.: Herr Reichsminister Dr. Stresemann! Dieser Tag befundet vor der Öffentlichkeit ein Vertrauen zu Deutschlands Zukunft und bezeugt darum über politische Meinungsverschiedenheiten hinweg eine Dankbarkeit für die Entwicklung, die unser Vaterland aus der Krise von 1923 wieder zu einem nicht sorgenfreien, aber beruhigten Dasein geführt hat, in jenen fünf Jahren, in denen Sie die auswärtige Politik bisher geleitet haben. Es ist das Resultat jener fünfjährigen Entwicklung, daß wir hier mit beruhigtem Gewissen zu feierlicher Tagung und zu dieser Doppelfeierung zusammenzutreten. Hiermit überreichte der Rektor die Ehrendoktorgrade. Der Dekan der philosophischen Fakultät Dr. Andreas führte in seiner Ansprache an Botschafter Dr. Schurman unter anderem aus: Mit besonderer Freude nimmt die philosophische Fakultät Sie in Ihren Kreis auf, und Sie ihr doch seit den Tagen verbunden, da Sie durch Runo Fischer in das Fach der Philosophie eingeführt wurden, was Sie später so erfolgreich in Ihrer heimatischen Universität vertreten haben. Ein halbes Jahrhundert ist verfloßen, seitdem der Name Schurman in der Matrikel der Universität verzeichnet wurde. Ein Wirbelsturm von Ereignissen und Schicksalen ohnegleichen ist in dieser Zeitperiode über die Welt dahingebraust. In beiden Erdteilen sind einsichtige und hervorragende Männer am Werk, die verhängnisvollen Rachwirkungen in der Seele der beiden Nationen zu heilen und Misverständnisse und Gegensätze aufzulösen. Und daß Sie, Herr Botschafter, mit großherzigem Eifer Ihre Kraft dafür einsetzen, dazu beizutragen, wir sind nicht nur als Deutsche, sondern auch als Bürger der Welt und mitverantwortliche Träger von Kulturwerten. Dem abgeklärten Staatsmann, der durch die Schule Konis hindurchgegangen ist und zu den Bemüheren seiner Schrift vom ewigen Frieden gehört, steht diese Haltung wohl an. Denn sie beruht auf einer wahrhaft philosophischen Bestimmung und der stillen Achtung vor den Nationen als gleichberechtigter Glieder der Menschheit. Wir heißen Sie in dieser Stunde herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft.

Botschafter Dr. Schurman

erwiderte mit einer Rede, in der er seiner Studententzeit in Heidelberg, Berlin und Göttingen gedachte und mit großer Dankbarkeit von seinen Lehrern und dem Einfluß der Führer des deutschen Geisteslebens sprach. Mit begeisterten Worten rühmte der Botschafter die Schönheit Heidelberg, das seine erste deutsche Universität und auch seine erste Liebe gewesen sei, und verlas eine eigene englische Uebersetzung des Schöffenschen Liedes "Altheidelberg". Darauf gab Dr. Schurman seiner hohen Freude Ausdruck, zugleich mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann, seinem guten Freunde und einem der allerersten aufbauenden Staatsmänner der Welt, das Diplom in Empfang nehmen zu können und kam dann auf den von Staatssekretär Kellogg überreichten Entwurf eines vielseitigen Vertrages zur Achtung des Krieges zu sprechen. Der Fortschritt der Wissenschaft ist so weit gediehen, sagte der Botschafter, daß es in Zukunft keiner Nation erlaubt sein darf, im Kriege die Kräfte der Natur zu verwenden, die die Menschheit durch die Wissenschaft gelernt hat, zu beherrschen und für ihre Zwecke auszunutzen. Wenn die menschliche Zivilisation und Kultur fortbestehen sollen, muß der Krieg gestoppt werden. Während der drei Jahre, die ich als Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland bin, bin ich in immer tieferem Maße von der Notwendigkeit der grundlegenden internationalen Ideale der Regierungen und der Völker unserer beiden Länder durchdrungen worden. Und jetzt ist die Identität ihrer Stellungnahme zu der großen Frage der Achtung des Krieges ein weiteres Beispiel und eine weitere Bestätigung dieser internationalen Kameradschaft. Deutschland und die Vereinigten Staaten marschieren vorwärts in einem großen und edlen Abenteuer für die Sache der menschlichen Natur. Ich hoffe ernstlich und erwarre auch zuversichtlich, daß alle Nationen der Welt sich bald diesem glorreichen Zuge anschließen werden. Unversehrte Zusammenarbeit in der Sache des Friedens wird sich an und für sich schon als höchlich und überdies für die internationalen Freundschaften erweisen.

Die Rede Dr. Stresemanns.

Heidelberg. Bei der Ueberreichung des Ehrendoktorgrads der philosophischen Fakultät an den deutschen Reichsaussenminister und den amerikanischen Botschafter Dr. Schurman hielt Dr. Stresemann eine Rede über das Thema: "Neue Wege zur internationalen Verständigung", der wir folgendes entnehmen:

Ich erblicke in dem Beschluß der staatswissenschaftlichen Kommission der philosophischen und juristischen Fakultät nicht nur eine von mir mit besonderer Dankbarkeit empfundene Anerkennung außenpolitischer Wirksamkeit, sondern darüber hinaus ein Bekenntnis der Wissenschaft zu dem Glauben an die Idee als entscheidender Faktor im geschichtlichen Leben der Völker. Auf zwei große Ideen weist die Urkunde hin, in der die Kommission ihren Beschluß begründet hat.

„Das Recht der Nationen auf Leben und Fortschritt“ und „die geistige Annäherung und friedliche Verständigung der Völker“.

Damit ist ausgesprochen, daß diese beiden Probleme nicht im Gegensatz zueinander stehen, sondern einander ergänzen, ja einander geradezu bedingen. Es ist unheiliges Mißverständnis, das Nationale und das Internationale als Gegensatz hinzustellen und mit dem Begriff des Internationalen den Vorwurf des Nationalen zu verbinden. Damit möchte ich in keiner Weise jenen politischen und sozialen Strömungen das Wort sprechen, die sich auf der Ansicht aufbauen, daß das Internationale das Höhere der Gestaltung des menschlichen Daseins darstelle und die in dem Nationalen nur eine vorläufige Form sieht. Das ist ein schwerwiegender Irrtum. Auch bei höchster zeitlicher Entwicklung wird der Mensch sich niemals von den Bindungen lösen, die sein eigen sind und Grund der Traditionen seines Volkes.

Die größten Denker und Dichter, die allen Völkern Großes und Mächtiges zu sagen hatten, haben das Höchste ihrer Kraft nur da gegeben, wo sie im nationalen Boden wurzelten.

Chapelwreath ist ohne England, Goethe ohne Deutschland, Dante ohne Italien und alle ohne die Zeit, in der sie lebten; nicht zu verstehen. Ebenso wird niemals eine Weltorganisation aufzubauen sein, ohne die feste natürliche Grundlage, die in den nationalen Staaten zusammengefloßen einzelnen Völkern besteht. Sowie die Wurzeln der Kraft der einzelnen Staaten in der Kraft der ihnen angeschlossen einzelnen Persönlichkeiten liegen, so werden die Wurzeln des internationalen Lebens in der Gesundheit der einzelnen Staaten der Weltgemeinschaft liegen, und das Völkerrecht wird, wie Kant andspricht, nur auf einem freien Föderalismus der Völker aufgebaut werden können. Der die Vereinigten Staaten von Europa aufbauen will auf irgendeinem Menschheitstypus, der seinem theoretischen Denken vorzuzieht, der verkennt die realpolitische Entwicklung der Dinge und stößt diejenigen zurück, die in der wirtschaftlichen und politischen Verbundenheit selbständiger Völker einen Fortschritt zu sehen vermögen.

Gleichwie die Persönlichkeit nichts von sich auslöst durch Einordnung in die Volksgemeinschaft und in die Ordnung des Staates, sondern wie dadurch erst der Impuls sich entfaltet zur Konzentrierung aller Kräfte und zu der eigentlichen tätigen Betätigung, die nur in dem Streben nach einem höheren Ziele liegen kann, so gilt daselbe für die Einordnung der Völker in die organisierte Gesamtheit der Kulturwelt. Freilich ist noch nicht zwischen den einzelnen Staaten derjenige Ausgleich erfolgt, den die Natur der Dinge gebietet und der ein gleichberechtigtes Nebeneinanderleben gewährleistet. Ebenso müssen die Formen für den internationalen Zusammenfluß selbst noch gefunden werden. So ergibt sich die Aufgabe für die internationale Politik und in besonderem Maße für die deutsche Politik:

Die Sicherung eines freien, gleichberechtigten Deutschlands mit allen anderen Staaten zusammen in einer stabilen internationalen Form.

Es ist eine ungeschichtliche Betrachtungsweise, die Formen der zwischenstaatlichen Beziehungen, wie sie waren, als etwas schiedlich Unabänderliches hinzunehmen. Kaum eine Generation hat so unerhörte Ummächtigungen menschlicher Vorstellungskreise erlebt, wie die unsere. Ich brauche hier nicht näher auszuführen, wie tiefgehende Pläne für die Normen internationalen Zusammenlebens innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit entworfen worden sind. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, aus wieviel verschiedenen Geistesverfassungen heraus die Völker zu verschiedenen Zeiten einander bestritten haben, um sich darüber klar zu werden, daß auch das friedliche Verhalten der Völker zueinander einem tiefgehenden Wandel unterworfen sein muß.

Roch in friederianischer Zeit war die Armee dem Staate fremd. Erst später bildete sich aus jenes soldatische Ethos, dem ein so skeptischer Welt wie Lessing in der Figur seines Teilheim ein unvergleichliches Denkmal gesetzt hat. Zum bewussten Auseinanderfallen von Ideen, die schon ein friedliches und glückliches Zusammenleben der Nationen als Ziel zusammenfaßten, wurde dann die europäische Kriegerführung in dem Zeitalter der französischen Revolution und der heiligen Allianz. Freilich glaubten die damaligen Staatsmänner ein solches System nur auf der Gemeinsamkeit der dynastischen Interessen aufbauen zu können. So war es eine geschichtliche Notwendigkeit, daß dieses Problem in dem Augenblick scheiterte, als wieder um die innerpolitischen

Wohl eine kleinere Zahl zähliger Karte an die diplomatische Karte abgeben sollen. ...

Übereinstimmung zwischen Demokratie und Volkstreuheit

Neue Wege der Friedensbildung hat dann erst wieder Bismarck beschritten. Bismarck stellt zuerst die Realpolitik in den Dienst einer planmäßigen Vorbereitung des Zusammenlebens der Nationen.

Er beschränkte die Auswertung des Staatswesens auf ein Maß, das nach menschlichem Ermessen eine spätere Zusammenarbeit mit dem Gegner von heute gestattete.

Bekannt ist Bismarcks weitläufige Vorbereitung einer deutsch-österreichischen Verständigung bei den Nicolaburger Verhandlungen. Die gleichen Gesichtspunkte leiteten Bismarck schließlich auch mitten im größten Triumph des deutschen Volkes vor Paris, obwohl Frankreich neben der als selbstverständlich angesehenen Zahlung einer Kriegsschuldung und der Rückgabe Elsaß-Lothringens noch auf drei Bedingungen bestand: Auslieferung der Flotte, Abtretung der Kolonien, Beschränkung des französischen Rückzugsstandes. Bismarck hat sich auf solche Wege nicht eingelassen. Bismarck war kein Freund der Verteilung in Bündnisgruppen. Erst durch den historischen Brief des Jaren an Wilhelm, in dem Deutschland in fast ultimativer Form zu einer Union zwischen Preußen und Oesterreich aufgefordert wurde, ist Bismarck auf den Weg des Zweifels und dann des Dreiecks gedrängt worden, und er hat sich bis zum letzten Tage seiner Amtszeit bemüht, diesem Bündnis jeden friedensfördernden Charakter zu nehmen.

Die Generation nach Bismarck hat diese Politik nicht mehr verstanden.

Der Weltkrieg hat dann das gegenseitige Misstrauen ins Riefenhafte vergrößert. Er hat aber zugleich in allen Völkern die Erkenntnis zur Reife gebracht, daß es so nicht weitergeht, wenn es nicht gelingen sollte, aus dem System der internationalen Anarchie, der unbeschränkten Herrschaft des nationalen Egoismus, der Bündnisse und Gegenbündnisse herauszukommen.

Stühle Aufnahme der Stresemann-Rede in Paris.

Paris, 6. Mai. Zur Heidelberger Rede des Außenministers Dr. Stresemann schließt es noch an ausführlichen Stellungnahmen, doch geben fast alle Zeitungen die Rede wieder. Das "Echo de Paris" kommt zu der Anschauung, daß Stresemann von nun ab die realistischen Vorschläge zur Unterhandlung der deutschen Forderungen beugen werde. Der "Petit Parisien" spricht von einer amerikanischen-deutschen Verständigung in Heidelberg. Das "Journal" gibt der Rede Stresemanns die Überschrift "Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin" und Dr. Stresemann haben in Heidelberg den Frieden verteidigt. Die "Volonté" schreibt, daß in Heidelberg die Friedensfreundlichkeit zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten gefeiert wurde. Das "Petit Journal" hebt als bemerkenswerten Gedanken die Ausführungen Stresemanns hervor, wonach der amerikanische Vorkämpfer für die Politik des Reiches eine Handlung von außerordentlicher Bedeutung sei. "Denver" bezeichnet die Rede des amerikanischen Vorkämpfers in Berlin als armfella, wie es auch die Erklärungen seines Chefs Kellogg seien.

Die Dresdener Schiedsprüche für die Metallindustrie abgelehnt.

Berlin. (Kunstspr.) Die Dresdener Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschlossen laut "Vorwärts", den Schiedspruch abzulehnen.

Vertikales und Sächsisches.

Niesla, den 7. Mai 1928.

- Wettervorhersage für den 8. Mai 1928. Unterteil von der Sächl. Landeswetterwarte zu Dresden. Heiter bis wolff. Temperaturen um ein Grades vermindert. Zunächst südliche bis südliche, später westliche bis nordwestliche Winde.

- Daten für den 8. Mai 1928. Sonnenaufgang 4,20 Uhr. Sonnenuntergang 19,33 Uhr. Mondaufgang 23,33 Uhr. Monduntergang 6,10 Uhr.

1429: Cinqa de Jeanne d'Arc in Orleans.

1668: Der französische Dichter René Veigne in Sarzeau gel. (gest. 1747).

1794: Der französische Chemiker Laurent Lavoisier in Paris gef. (geb. 1743).

1828: Der Philanthrop Denis Dunant, Begründer des Roten Kreuzes, in Gené geb. (gest. 1910).

1922: Der Maler und Radierer Otto Ubbelohde in Oshleben aet. (geb. 1867).

- Aufführung der "Schöpfung" von Josef Haydn. Der Altmeister des Klassizismus, Josef Haydn, kommt am Freitag, den 18. Mai, abends 8 Uhr mit seinem wundervollen Oratorium "Die Schöpfung" in der hiesigen Teiniazkirche zu Gehör. Das großangelegte Werk mit seinen anmutigen Solo- und Ensemblestücken, mit seinen gewaltig ausgebauten Chören und mit seiner feinen Instrumentierung ist schon vor vielen Jahren einmal in Niesla erklingen. Aber kaum einer der damals mitwirkenden wird noch in den Reihen der diesmal auftretenden Sänger und Sängerinnen zu finden sein. Die Erweiterung des Chorraumes, die in dankenswerter Weise Freunde der sächsischen Musik übernommen und bereits durchgeführt haben, bietet einem wesentlich größeren Chör und Orchester die wünschenswerten Möglichkeiten zu voller Entfaltung. Da die Abendkasse am Kirchengportal möglichst in Wegfall kommen soll, wird neben schon rechtzeitig in den Vorverkaufsstellen sich mit Eintrittsprogrammen zu versehen. Am gleichen Tage findet nachmittags 4 Uhr ein Konzert mit vollständiger Aufführung des Oratoriums bei ermäßigten Eintrittspreisen statt. Alles Nähere im Anzeigenblatt der vorliegenden Nummer des Blattes und in den Plakaten. In einem besonderen Artikel einer der nächsten Nummern unseres Blattes wird der Dirigent der Aufführung, Herr Studentrat Iwan Schöneborn, das Werk allgemeinverständlich erläutern.

- Die Bannerweihe des Regler-Bundes Niesla, die gestern im Hotel Köppler stattfand, konnte unter reger Anteilnahme hiesiger und auswärtiger Reglerbrüder erfolgen. Die Feier nahm einen würdigen Verlauf. Wir werden darüber morgen des Näheren berichten.

- Der MAB. "Orpheus" hielt am vergangenen Freitag in der Saale des Hotel Köppler sein diesjähriges Jubiläumskonzert ab. Im Hinblick auf das 10. Deutsche Sängerbundest war der Leitgedanke der Vortragsfolge: "Du Kleinod der Donau, goldenes Wien!" Das Vereinsorchester bot daher unter der sicheren Stabführung von Max Wülfner Wiener Märsche, Wiener Walzer, Wiener Volksmusik und mußte durch Zugaben dem Wunsch der Zuhörer gerecht werden. Die Sängerstaffel setzte, daß sie sich mit ihrem Chorleiter Herr Krausche arbeitstun für die Pflege des deutschen Liedes einsetzt und daß sie wohl-vorbereitet am Deutschen Sängertag teilnehmen kann. Es wurden nur Chöre geboten, die in Wien als Rosschöre gesungen werden, darunter auch das "Lied von Wien" von Wobigemut und das "Lied von Selldorf", die beide vom Sächsischen Sängerbund in einem Sonderkonzert vortragen werden. Der reiche Beifall, der dem Orchester sowie dem Männerchor zuteil wurde, bewies das gute

Wellen des Konzertes. Der darauffolgende Teil hielt die Besucher in froher Stimmung noch einige Stunden verweilt.

- Reamenzelnverein Bachdammer-Niesla, Wital. v. D. S. v. S. Stiftungsfest am 5. Mai im Hotel Köppler. Der Verein brachte uns eine Vortragsfolge von wohlwollender Qualität und bedeutete einen vollen künstlerischen Erfolg für seine Sängerchor. Er verfügt über schönes Stimmmaterial, besonders über sonore Stimmen. Die Konzeption wohnt auch im höchsten Grade die schöne Linie und ist reich an dynamischen Nuancen. Das Konzert eröffnete das Stadtorchester Niesla unter Leitung seines ersten Musikdirektors Geierl mit einem Bläserkonzert. Man freut sich, wenn man aus einer ca. 6000 Einwohner zählenden Kleinstadt ein derartig gut aufeinandergestelltes Orchester hören kann. Mit der Ouvertüre zu "Marrana" v. Wallace konnte man weiter sein vorzügliches Können erweisen, wenn auch in den Streichern eine stärkere Befragung noch bessere Wirkung hätte erzielt werden können. Der 1. Vorkleber, Herr Schürich, begrüßte hierauf alle anwesenden Freunde und Gönner, vor allem auch die erschienenen Brüdervereine, wies kurz auf die erste Pflege und die Freude am deutschen Lied hin, dankte dem unermüdbaren Leiter Hans Reiner, und schloß mit seinen eigenen geistlichen Worten: "In Traue setz wie Stahl und Eisen zum deutschen Lied". Die Hr. Ragler zu einem schönen Sängerspruch vertont hat. Sodann sang der 2. Teil einer heftigen Hahl angewandene Chor "Mutter und Heldenlob" v. Wengert. Der sorgfältig durchgearbeitete Chor, der in seiner Balladenform so wechselvolle Klangbilder entrollte, kam bei der Arbeit der Textbehandlung und mit einem herrlichen Baholo zu voller Wirkung, wie auch das im Volkston gedankt folgende "Waldbreit" v. Arnold. Dann spielte das Orchester die Ouvertüre zu "Traviata". Mit unserm Klavieristen Herrmann "Die Weiser" für Männerchor schloß der erste Teil. Der zweite Teil begann mit zwei historischen Märschen, die Kisten Beifall auslösten. Mit dem durchkomponierten Chor "Nachempor" v. Curti hatten sich die Sänger vor eine große Aufgabe gestellt. Der Chorloz ist musikalisch aufgedeckt und zeigt in eben dieser Art dynamische und dynamische Schwierigkeiten und stellt hohe Anforderungen. Aber auch hier zeigte sich die moderne Sängerschule mit ihrem tieferen Stabführung als glückliche Wöser des Notens, wenn auch einige kleine Veränderungen zu bemerken waren und der 1. Tenor sich nicht zu Forderungen hinziehen lassen darf. Aber der Erfolg stellt der Arbeit des Leiters und dem Verständnis der Sänger das beste Zeugnis aus. Dem Beifallreudigen dankbaren Publikum gefiel dann noch besonders "Grüß dich Gott du schöner Rhein" v. Gelman und "Burleskenabrieb" v. Wengert, ein Lied im kraftigen Rhythmus und dem schönen Maholo. Die Sänger mußten den Spielmann als Zugabe singen. Mit dem Marsch der 18. in Holstein und einigen anderen Märschen, die hiesigen Weifall auslösten, schloß der Konzertteil. Ein froher Beifall hielt noch alle Besucher beisammen. Das Konzert bedeutete einen vollen künstlerischen Erfolg für die Sängerschule und ihren Dirigenten, und der deutsche Sängerbund kann stolz sein, wenn er sich solche Säulen, die in zielbewusster Arbeit seine Bestrebungen verfolgen, in seinen Reihen hat. Glückauf!

- 25 Jahre Riege "Frisch auf" im Turnverein Niesla D.L. Im feinn geschmückten Saale des "Bettner Hof" waren am Sonntagabend Turn- und Turnieren, sowie sonstige Freunde und Gönner zahlreich versammelt, um gemeinsam mit den Turnfreunden der Jubiläumstage "Frisch auf", der es vergnügt ist, in diesen Tagen auf ihr 25jähriges Bestehen zurückzublicken zu können den Ehrentag feierlich zu begehen. Gerade die "Frisch auf" im letzten Bestehen, vom Tage ihrer Gründung an bis auf die heutige Zeit eine feste Säule und ein treues Glied des Turnvereins Niesla gewesen zu sein, darf mit Recht Anspruch erheben, einen solchen Gedächtnistag in breiterem Rahmen zu feiern. So war der Einladung in reichem Maße entsprochen worden, um gleichzeitig der festgebenden Riege gegenüber die Verehrung und Dankbarkeit für geleistete turnerische Betätigung und erwiesene turnerische Geminnung zum Ausdruck zu bringen. Der jeweilige Riegeleiter, Turnfreund Curt Friedrich, konnte außer den hiesigen Beisehern mehrere ehemalige Riegenangehörige und einige Gutsrunratsmitglieder, an deren Spitze Gutsrunwart Birnstengel, Mägden, begrüßen. Hocherfreut dankte der Riegeleiter allen Ehrentanen für die Anteilnahme an dem Jubiläum der Riege. Um den Besuchern des Ehrentages einige angenehme Stunden zu bereiten, waren die "Frisch auf" mit bestem Erfolg bemüht, den Abend durch eine Reihe Darbietungen auszugestalten. Wie schon das öfteren bei turnerischen Ereignissen, so hatte sich auch der Riege "Frisch auf" die bewährte Musikabteilung der Riege "Jahn" zur Verfügung gestellt. Die musikalischen Turnfreunde dürfen sich in Anspruch nehmen, daß sie durch ihr harmonisches Zusammenwirken den Abend in besonderem Maße verschönt haben. Die Riege "Frisch auf" lieferte erneut den Beweis, daß in ihr echter turnerischer Geist lebendig ist und daß ihre Mitglieder, die ja nicht mehr zu den jüngsten Menschenkindern zu rechnen sind, noch stramme Turnerleute sind. In verschiedenen Abteilungen zeigten sich Freiübungen, Keulenübungen, Sprünge und Schwünge am Pferd und Übungen am Hochbarren. Alle Achtung vor solch waderen Turnern! Aus der vom Turnfreund Mitzschin vortragenden Riegengeschichte war zu ersehen, daß die "Frisch auf" auf eine an fröhlichen und heiteren Ereignissen, aber auch an echter turnerischer Betätigung reiche Vergangenheit zurückblicken kann. Mit größtem Interesse folgte man den Ausführungen, umso mehr, als es der Vortragende sehr gut verstand, alle Erinnerungen an turnerische Geschehnisse mit gutem Humor zu würzen. Aber auch der leuten, zur großen Arme abberufenen lieben Turnfreunde der Riege "Frisch auf" wurde ehrend gedacht. Ihnen wurde ein stiller Gruß gewidmet. Nachdem der Vortragende geendet hatte, erklang das gemeinsam gesungene Lied "Brüder reicht die Hand zum Bunde". Anschließend übermittelte in ständiger Ansprache der Vorsitzende des Turnvereins Niesla, Max Fildl namens des Vereins der Riege "Frisch auf" herzlichste Glückwünsche, worauf unter herzlichster Begrüßung die Leiter und Leiterinnen der einzelnen Riegen, sowie die Frauen der "Frisch auf" und der Wirt des "Frisch auf" - Seins feinnige Jubiläumsgeschenke darbrachten. Weitere Ansprachen hielten die Gutsrunwart Birnstengel und der ehemalige Riegenführer Ernst Ulrich, Leipzig. Für die dargebrachten Glückwünsche, die auch auf schriftlichem Wege vom All. Turnverein Niesla und von auswärtigen Freunden eingegangen waren, sowie für die Jubiläumsspenden dankte der Riegeleiter herzlich. Den unterhaltenden Teil beendete ein äußerst uliger Einakter. Dann wurde fleißig getanzt. Die fröhliche Turnstimmung herrschte bis zum Schlag der in allen ihren Teilen so schön verkauften Jubiläumstorte. - Möge die Riege "Frisch auf" wader der goldenen 25. zu streben, möge sie immerfort bleiben ein grüner Zweig des Turnvereins Niesla und somit der gesamten Deutschen Sängerschule. - Dem einzigen, der Riege noch heute angehörnden Mitglieder der Riege, Turnfreund Oswald Schreiber, wurde eine künstlerische Jubiläumstorte mit der Aufschrift "Treue um Treue" überreicht.

- Der 178. Dank hatte zur 8. Jahres-Hauptversammlung nach Lissa u. gerufen. Sie fand am Sonntag und Sonntag im Unteroffiziers-Restaurant der Traditionskompanie statt. Der Sonnabend wurde vornehmlich dem geselligen Teil gewidmet. Ein harmonisch verlaufener Kommerz an diesem Abend sorgte für sehr gute Unterhaltung unter den "alten Kriegern". Der Sonntag galt dafür

zu der Tagung zusammengetreten. Auch wirkte die Traditionskompanie der Reichswahr mit und veranstaltete am Sonntag mittig bei herrlichem Wetter ein Wapshoting im Park. Nachmittags war großes Freischießen, wo Hart am den "Plas an der Sonne" gekämpft wurde. Die Bismarck-Portuna war hierbei aber mit einem Niesla-er Sold. Der Inhaber des halbes "Stadt Leipzig" in Niesla, Herr W. Hoffmann, ging als Sieger hervor, es gelang ihm also, den 3. Preis in Form eines silbernen Pokals mit nach Niesla zu bringen. Es wurden ihm herrliche Gratulationen, u. a. auch von dem Kommandeur der dort liegenden Reichswahr, zuteil.

- Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Niesla. Am Sonntagabend fand in der "Bismarck" eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Herr Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich, Leipzig, behandelte in seinem Thema die kommenden Wahlen. Drei Punkte waren zuerst für ihn maßgebend und zwar erstens, der Kandidat muß sich zurückwenden und seinen Wählern gegenüber verteidigen, was er bis jetzt im Reichstag geleistet hat und zweitens, er muß in die Zukunft schauen, um seinen Wählern die Ziele vor Augen zu führen, die er sich gesetzt hat, um diese im neuen Reichstag zu erreichen. Dann kommt Herr Redner sofort auf die Aufwertungsfrage zu sprechen und stellt es richtig, daß er die Versprechungen, die er seinen Wählern gegenüber in dieser Frage gemacht hat, auch gehalten hat, wenn sie auch nicht alle in Erfüllung gingen. Er lag ihm sehr an der Richtigstellung, denn von Seiten der Aufwertler und Sparrer ist ihm immer wieder der Vorwurf gemacht worden er habe seine Wähler betrogen um. Diese Behauptungen werden von ihm aber in geschickter Weise widerlegt. Sodann behandelt er das Schulgesetz. Hier wird der Vorwurf gemacht, sie habe das Schulgesetz schelten lassen und zwar bewußt. Nein, es lag nicht an der Deutschen Volkspartei, sondern an den unsinnigen Forderungen des Zentrums, und das konnte die Deutsche Volkspartei nicht verantworten, solche Opfer, die vom Zentrum gefordert wurden, zu bringen. Er beschloß diesen Punkt mit den Worten: "Das Schelten des Schulgesetzes ist zurückzuführen auf übertriebene liberale Forderungen des Zentrums und nicht der Deutschen Volkspartei!" - Der Referent entwickelte nunmehr das Programm der Zukunft: Die Deutsche Volkspartei teilt die Arbeit für die Zukunft in zwei große Kapitel ein, nämlich in das außenpolitische und in das innenpolitische Kapitel. Zum außenpolitischen sagte er, wir stehen jetzt kurz vor den Jahren, in denen sich die Dames-Kosten auswirken. Diese ungeheure Belastung kann vom deutschen Volk nicht getragen werden und darum muß unser Ziel sein, die Lasten herabzusetzen. Leider kennt das deutsche Volk diese Lasten nicht genau. Im Mai 1921 distrierte uns die Entente 182 Goldmarken auf, zu zahlen in jährlichen Raten von 2-3 Milliarden, ohne jegliche Gegenleistung. Das das heißt, diese Summen zu zahlen, bemerkt Redner an einer Reihe von Zahlen, und er zog daraus den Schluß, daß es uns gänzlich unmöglich ist, diese Forderung zu erfüllen. Gaben wir denn nicht schon genug gebüht durch die Besetzung des Ruhrgebietes, wo alles in fremden Händen lag? Wir haben schließlich das Abkommen unterzeichnet, in dem Gelbden, mal wieder in die Höhe zu kommen. Aber die Unterzeichnung ist vom nationalen Standpunkt aus schwer zu tragen. Aber was hätten wir sonst machen können, wir befanden uns doch in einer Zwangslage. Der Krieg war eben verloren. Deutschland war waffenlos, wehrlos, um den bis an die Zähne bewaffneten teindlichen Mächten entgegenzutreten. Das deutsche Volk war aber auch nicht einig in seinen Reiben. Das beweist es noch heute und zwar die Jugend am besten. Sie ist organisiert im Stahlhelm, Reichsbanner und Rot Front und wenn es darauf ankommt, dann schießen sich unsere eigenen Brüder in den Rücken. Redner behandelte in seinen weiteren Ausführungen das Damesgutachten und die ungeheuren sonstigen Kriegskosten, wobei er die Behauptung der Sozialdemokratie, daß diese Lasten nur vom werktätigen Volk getragen werden müßten, widerlegte. Dann behandelte er die Verwaltungsreform und trat dafür ein, daß der öffentliche Verwaltungsapparat reduziert wird. Der neue Reichstag müsse diese Frage vor allen anderen Dingen mit zuerst bearbeiten. Wie solle die Reform nun durchgeführt werden? Die kleinen Verwaltungsbezirke müssen zusammengelegt werden, um daraus einen großen Bezirk zu schaffen. Auch hätten wir noch viel zu viel Behörden. Das beweise schon Sachsen allein. Auch hätten wir noch viel zu viel Inkonzern. Redner ist der Meinung, daß a. B. bei der Justiz die Arbeiten, die jetzt noch von Richtern erledigt werden, auch sehr gut vom Mittelbeamtenstand bearbeitet werden können. Die kleineren Länder müßten verschwinden. Als Beispiel führt er Schmalbach an, was mitten im Freistaat Thüringen liegt. Unsere Länder müßten nach Wirtschaftsgrenzen eingerichtet werden und wir müßten letzten Endes zum Einheitsstaat kommen, denn das ist die natürliche Entwicklung des deutschen Volkes. Der Einheitsstaat bedeuere aber nicht Zentralisation in Berlin - Dann behandelte Redner die innenpolitische Frage und hat alle, daran zu arbeiten, daß sich das deutsche Volk nicht in solch viele Lager zerstückelt, wie es heute der Fall ist. In Sachsen haben wir 21 Parteien und Parteien, in Berlin sogar 24. Der Materialismus verschuldet es, daß sich jeder Stand für sich hält und eine Partei gründet. Die Splitterparteien müßten verschwinden und jeder Deutsche solle sich in eine der großen Parteien aufnehmen lassen. Die Deutsche Volkspartei bietet die Gewähr, daß die Interessen aller von ihr vertreten werden. Die Parole der Deutschen Volkspartei, so schloß der Redner, ist Zusammenschluß des deutschen Volkes, um endlich mal wieder stark zu werden. - In der Diskussion ergriff Herr N. Hoden das Wort. Er behandelte zuerst die Dames-Kosten, um dann die Aufwertungsfrage zu besprechen, wobei er der Versammlung eindringlich die Notlage der ehemaligen kleinen Sparrer vor Augen führte und Sitze bekannter Persönlichkeiten mittelste, die im Reichstag und in der Regierung die Aufwertungsfrage nicht mit dem nötigen Ernste angegriffen hätten. Herrn Dr. Wunderlich war es in seinem Schlußwort leicht, Behauptungen seines Vorredners zu widerlegen. Er behandelte nochmals die Aufwertungsfrage und versprach, im neuen Reichstag zum Wohle der Ärmsten der Armen zu arbeiten.

- Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands. Vom 16. bis 20. Mai ds. J. hält der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Dresden seine 42. Generalversammlung ab.

- Kantate-Hauptversammlung des Barsenvereins der Deutschen Buchhändler. Die diesjährige Leipziger Kantate-Hauptversammlung des Barsenvereins der Deutschen Buchhändler, die durch den ersten Vorkleber Max Köber geleitet wurde, war von fast 400 Mitgliedern mit etwa 1800 Stimmen besucht. Als Vertreter der Reichsregierung nahmen Regierungsrat Dr. Bismuth und Legationsrat Terdenge teil. Die sächsische Regierung war durch Ministerialdirektor Dr. Kisten vertreten. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Vorkleber Max Köber, daß wie in der gesamten deutschen Wirtschaft auch im Buchhandel der Gesundheitszustand erst nach der endgültigen Beseitigung der Reparationslasten beginnen könne. Er forderte größte Sparhaftigkeit im Staatshaushalt und wies gegen die Ueberproduktion der sozialen Lasten. Die Ueberproduktion und die Ueberhebung des Standes sei nicht durch das System der festen Löhnepreise verursacht. Schon im vorigen Jahrhundert, lange bevor sich die Organisation des Buches der Löhnepreisannahme, habe man über die zu große Zahl von Buchhändlern geklagt. Um die allgemeine Lage des Buchhandels

zu haben, sei mit Schlagworten wie „Besänftigung des Rabio und Kino“ nicht weiter zu kommen, vielmehr sei das Radio ein eminentes Kulturmittel. Mit beiden Händen der Buchhandel ein Bild eines zusammengehenden in der Krise des Buches, die dem Buchhändler den Mut für seine Mission nehmen könne. Der Rabio sei mit einem Apell, sich dafür einzusetzen, daß der deutsche Buchhandel wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft ein geschlossenes Ganzes bilde. Die Verammlung stimmte der Übernahme der Deutschen Buchhändler-Kongressen in Leipzig durch den Buchvereins zu. Der nächste Vorschlag, Kongresspräsident Karl Engelhorn-Stuttgart, wurde durch Abstimmung seines Bildes im großen Saal des Buchhändlerkongresses gestrichelt.

Dresden. Raubmordverbrechen in Dresden-Ebblau. Ein Raubmordverbrechen wurde am Sonnabend nachmittags in Dresden-Ebblau verübt. Gegen 1/4 Uhr wurde der Sohn am Droschkentisch von einem Zeitungsausträger nach dem Grundstück Droschkenstraße 4 gerufen. Dort war die Tochter eines kleinen Textwarengeschäftes, die 58-jährige Frau Emma Gmeiner von einem noch unbekanntem Räuber durch mehrere Stöße mit einem Hammer schwer verletzt worden. Der an der Tatort gerufene Beamte benachrichtigte die Wundkommission, die sofort eintraf und bisher folgendes festgestellt hat: Kurz vor 13 Uhr vormittags erschienen in dem Geschäft der Frau Gmeiner ein Unbekannter, von dem bisher nur soviel bekannt ist, daß er etwa 23 Jahre alt und mittelgroß ist und schlesischen Dialekt spricht. Er suchte sich zwei Paar Herrenschuhe und ein Paar Gummiholenstrümpfe aus, kaufte sie aber nicht, sondern erklärte, er wolle erst nochmals mit seiner Mutter, bzw. Schwester wegen des Ankaufs sprechen und werde nachmittags wiederkommen. Er erklärte auch, daß nach 3 Uhr nachmittags erneut, um angeblich die am Vormittag ausgesuchten Schuhe manneure zu kaufen. Als ihm diese vorgelegt waren, verlangte er noch ein Paar schwarze Damenstrümpfe. Die Gmeiner hatte sich kaum herumgedreht, um dem Kunden zu entsprechen, als sie von dem Täter mehrere mächtige Stöße mit einem in gelblich-braunes Leder eingekleideten Hammer über den Kopf bekam. Die Gmeiner brach sofort bewusstlos zusammen. Der Täter brach dann die Ladenlässe, die aus einer etwa 20-30 Zentimeter großen grünen Aluendrahmlasche mit Blechfassung bestand, hinter dem Ladentisch hervorgeholt und ist unbemerkt entkommen. Es sind ihm höchstens 11-13 Mark Tageslohn in die Hände gefallen. Den zur Tat benutzten Hammer und die zur Auswahl vorgelegten Schuhe hat er am Tatort zurückgelassen. Für sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen und vertraulich behandelt werden, sichert das Kriminalamt eine hohe Belohnung zu, deren etwaige Bestimmung es sich unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehält.

Dresden. Dachstuhlbrand in Dresden-Neustadt. Sonnabend vormittags wurde die Feuerwehrt nach der Kaiserstraße in Dresden-Neustadt gerufen, wo der Dachstuhl eines Seitengebäudes im Hof in hellen Flammen stand. Das Feuer war durch starke Rauchentwicklung auf große Entfernungen hin sichtbar. Der Feuerwehrt, die ihren Angriff mit sechs Schlauchleitungen und über zwei mechanische Leitern gegen den Brandherd vortrugen, gelang es nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit, die Gefahr zu beseitigen. Die Ausräumungsarbeiten dauerten bis 1 Uhr nachmittags. Die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Anscheinend war das Feuer in einer im Dachstuhl befindlichen Tapezierwerkstatt ausgebrochen, wo die Flammen in dem dort lagernden Tapezier- und Polstermaterial reiche Nahrung fanden.

Dresden. Verkehrsunfälle. Sonnabend nacht stieß auf der Tharandter Straße ein Motorabfahrer, der mit seiner Frau auf dem Sozius die Radwärts fuhr, einem Radfahrer mit voller Wucht in die Flanke. Alle drei Personen wurden auf die Straße geschleudert. Während die Fahrer mit leichten Verletzungen davonkamen, wurde die Frau mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Kurz darauf fuhr auf der Chemnitz Straße eine Kraftmaschine von hinten in eine Herdedrohle, wobei Radfahrer und Pferd leicht verletzt wurden. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Herdedrohle mußte von der Feuerwehrt abgedeckt werden. — An der Ecke der Reichenbach- und Seban Straße ereignete sich am Sonntag 2 Uhr nachmittags zwischen dem Auto eines Bädermeisters aus Strießen und dem Kraftwagen eines Führers der Infanterieschule ein heftiger Zusammenstoß. Es entstand beträchtlicher Sachschaden. Der Führer wurde ernst verletzt, er mußte nach dem Standorttransport überführt werden. Seine Begleiterin kam mit dem Schrecken davon. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt. — In der Nacht zum Sonntag rannten in Kötzschenbroda zwei Autos zusammen, wobei diese beschädigt wurden und die Insassen eines Dresdener Kraftwagens einen Armbruch erlitten. — In Kloßsiche stehen ein Motorabfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Motorabfahrer, ein Kapellmeister Heide, erlitt eine Gehirnerschütterung und einen komplizierten Weindruck.

Radeberg. Arbeitsunfälle. Ein Teil der Belegschaft in Paul Thomass Textilwerk hat Sonnabend infolge Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

—g. Tharandt. Ein großer Waldbrand wütete am Sonnabend in den staatlichen Wäldern zwischen Tharandt, Grillenburg und Seckendorfs, wodurch erheblicher Schaden verursacht worden ist. Dem Waldbrand fielen rund 50 Hektar zum Teil 10-20-jähriger Baumbestand, zum Teil auch Hochwald und Schonungen zum Opfer. Ueber die Entstehungsurache war etwas Näheres noch nicht in Erfahrung zu bringen, man nimmt aber an, daß eine große Fabrikfackel den Anlaß hierzu gegeben haben dürfte. Der Brand war mittags gegen 12 Uhr direkt an der bekannten Wäldersdorfer Quelle entstanden. Einige Telegraphenarbeiter, die mit ihren Wäldern zum Mittagessen fahren wollten, bemerkten das sich rasch ausbreitende Feuer zuerst. Ihre Bemühungen, den Flammen Einhalt zu tun, waren vergeblich, worauf sie sofort die nächsten zuständigen Stellen in Kenntnis setzten. Inzwischen hatte sich das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit ausgedehnt. In der 2. Nachmittagsstunde waren bereits riesige Waldbestände ergriffen. Eine ungeheure Rauchfahne stieg empor. Von Dresden aus betrachtet, boten die am Himmel zusammengehängten Rauchwolken den Anblick einer drohenden Gewitterwolke von gewaltiger Ausdehnung. Den Umfang des Waldbrandes erkennend, wurden die gesamten Feuerwehren zwischen Dresden und Freiberg alarmiert. An der räuslich so weit ausgedehnten Brandstelle trafen u. a. der Großbrandschutzbund und eine Motorbrigade der Dresdener Berufsfeuerwehrt, die Freiwilligen Feuerwehren von Freital, Bismarck, Radeberg, Tharandt, Klingenberg, Freiberg, Noborn, Gartha, Seckendorfs, Dorfhain, Dippoldswalde, Hödenort und verschiedener anderer benachbarter Orte ein, und, soweit sie gleichfalls im Besitze von Motorspritzen waren, mit diesen an der Bekämpfung teilnahmen. Die Motorspritzen brachten in oftmals langen Schlauchleitungen von weit her das Wasser an den Brandherd. Man konnte hier sehen, wie erfolgreich und wirksam der Einsatz von Motorspritzen bei derartigen Waldbränden ist. Durch das Sturmwinden der Winden wurden in verschiedenen Orten auch zahlreiche blühbereite Personen herbei, die im Verein mit dem Dorfpersonal und den Feuerwehmannschaften den Kampf gegen dieses gefährliche Element aufnahmen. Gegen 3 Uhr nachmittags wurden auch aus

einer Anzahl Großkraftwagen stärkere Abteilungen Sanitätspolizei aus Dresden nach der Brandstelle gebracht, die teilweise bis in die Abendstunden an der Bekämpfung und Eindämmung mit tätig waren. Ein Gang durch die vom Feuer heimgekommenen Vorbestimmungen zeigte, wie verheerend die Flammen gewirkt haben. Besonders konnte man die vielen kleineren Jahresgaben sehen, die bis zu den höchsten Wipfeln völlig verholzt waren. Und merkwürdig — mitten in gänzlich zerstörten Abteilungen standen oftmals einzelne Fichten, die ihr Kadelstiel unberührt erhalten hatten, obgleich ringsherum auf weite Entfernungen aber auch alles bis auf die letzten Quasthalm verholzt und verbrannt war. Nicht unerwähnt sei, daß infolge des Ausbrüchs der Feuerwehren und des Durchfahrens der Motorspritzen mit Schlauchleitungen durch den dicht beschatteten Gauenischen Grund begreiflicherweise auch allerlei Geräusche und Vermutungen entstanden, und daß zahllose Radfahrer den Tharandter Wäldern ausstrebten, um mit dabei gewesen zu sein.

Sitzau. Unfall eines Eishampfers. Der „Sitzauer Anzeiger“ berichtet: Als am 1. Mai der 1/8 Uhr in Ausflug fähige Dampfer der Sächsisch-Schlesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gegen 7 Uhr abends in Sebusitz anlegen wollte, brach in der Maschinenkammer eine Welle, wodurch das Ventil am Dampfrohr beschädigt wurde und Dampf ausströmte. Unter den Passagieren des beschädigten Dampfers entstand eine Aufruhr. Das Schiffpersonal konnte jedoch beruhigend auf die Passagiere einwirken. Durch die Nachschiffahrt wurde das Schiff für kurze Zeit mandatorienfähig und legte sich über den Strom. Ein bergwärtskommender Dampfer nahm es ins Schlepp und dirigierte es am Ufer. Ritterweide war es dem Schiffpersonal gelungen, das Ventil zu dichten und der Dampfer konnte seine Fahrt mit Verspätung nach Ausflug fortsetzen.

Ramers. Festnahme eines Betrugschwindlers. Die Festnahme eines seit langem gesuchten Betrugschwindlers. Auf dem Transporter flog der Verbreiter, er wurde aber von dem Spürhund der Gendarmerie entdeckt und gefasst, so daß seine endgültige Festnahme erfolgen konnte.

Bismarckswerda. Noch ein Dachstuhlbrand. In der Glasfabrik von Gebhardt Eisenstein brach Sonnabend vormittags infolge Explosion einer Leuchte im Dachstuhl ein gefährlicher Brand aus. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren gelang es, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken, so daß nur der Dachstuhl ausbrannte. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Sitzau. Die Sitzung der Demokraten gegen das Reichsbanner. Der Vorstand des Vereins der Deutschen Demokratischen Partei hat, wie die „Sitzauer Morgenzeitung“ berichtet, an das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein Schreiben gerichtet, wonach der Demokratische Verein wegen der korporativen Betätigung des Reichsbanners an der sozialistischen Kampfbahn und der dadurch erfolgten Verletzung der überparteilichen Charaktere des Reichsbanners seine Verbindung mit dem Reichsbanner löst und seine Vertreter aus dem Vorstand der Ortsgruppe Sitzau des Reichsbanners zurückzieht.

Geithain. Tödlicher Motorradunfall. Hier fuhr der Bäder Heubner mit seinem Motorrad, welches er erst wenige Tage befahren, gegen die Kannte des Bürgersteiges, wodurch er über das Rad hinweg gegen die Hauswand geschleudert wurde. Schwerverletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er in der darauffolgenden Nacht verstorben ist.

Leipzig. Besseln-Gebührlings-Flugtag. Am 3. 6. findet auf dem Flughafen Leipzig-Mockau nachmittags ein Besseln-Gebührlings-Flugtag statt. Dem Veranstalter ist es gelungen, für diesen Tag den bekannten deutschen Kunstflieger Gerhard Fieseler, den Sieger über Ulmet im Münchener Kunstflugturnier, zu verpflichten.

Leipzig. Verurteilte Brandstifter. Wegen fortgesetzter Brandstiftung und Anstiftung dazu hatten sich die beiden 21 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter August Wintel und Max Reutner aus Burschardshain vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig zu verantworten. Reutner hatte vom Februar bis Dezember 1927 in Burschardshain und anderen Orten mehrere Scheunen und andere Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt. Wintel hatte den noch jugendlichen Arbeiter Schulze zu Brandstiftungen in den Orten Delschütz, Burschardshain und anderen angeleitet. Der entstandene Schaden war außerordentlich erheblich. Das Gericht verurteilte Reutner wegen vorläufiger Brandstiftung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und Wintel wegen Anstiftung zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenstrafenverlust.

Leipzig. Großfeuer in einem Leipziger Sägewerk. Vom Lagerplatz des Baugeschäftes Eduard Steiner in L.-Kleinmühlener, Ecke Antonien- und Dietmannstraße, wurde am Sonnabend nachmittags Großfeuer gemeldet. Beängstigt durch den scharfen Wind, hatten die Flammen von dem in Brand geratenen Sägewerk, das an das Bahngelände der Reichsbahn angrenzt, auf das Bahnhofsareal übergegriffen und mehrere Stadel in kürzester Zeit entzündet. Die Feuerwehrt fand bei ihrem Eintreffen ein ausgebreitetes Flammenmeer vor und hatte schwer zu kämpfen, um den Brand einzufrieden. Nachdem dies mit Hilfe von sechs Schlauchleitungen gelungen war, begann die eigentliche Löscharbeit. Die Löscharbeiten in Anspruch nahm. Die Ursache des Großfeuers ist vermutlich Funkenflug von dem benachbarten Reichsbahngelände her; doch sind die kriminalpolizeilichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Die Firma ist durch Versicherung gedeckt.

Hainichen. Schließung einer Betriebskassenteilnahme. Die Betriebskassenteilnahme der Firma J. G. Stein in Grumbach bei Hainichen ist auf Antrag der Firma und Beschluß des Oberverwaltungsamtes Leipzig geschlossen worden. In einer Bekanntmachung werden sämtliche Gläubiger ersucht, ihre Forderungen baldmöglichst anzumelden.

Chemnitz. Tödlicher Unfall. Am Freitag nachmittags überquerte ein 18-jähriges Mädchen die Dresdener Straße, um zu seiner auf der anderen Seite auf dem Bürgersteig liegenden Mutter zu gelangen; hierbei fiel das Kind in ein vorüberfahrendes Kohlengehirr und wurde vor den Augen seiner Mutter tödlich überfahren. Dem Gehirrführer soll keine Schuld treffen.

Zwickau. Gefährliche Schlägerei. In dem zum Brüdbergerschacht gehörenden Bergarbeiterheim ist es in der Nacht zum Sonnabend zu einer wüsten Schlägerei gekommen. Unter den Insassen des Heimes, die vorwiegend Wagnern sind, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf mit Stocken, Eisen usw., ja sogar mit dem Revolver handelt wurde. Während die Schüsse zum Glück kein Unheil anrichteten, gab es dennoch mehrere Verletzungen. Die Schußwunde, die später verheert aufgefunden werden konnte, wurde beschlagnahmt. — Aufrechterhaltung des Stadtbezirks in Zwickau. In der Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Zwickau am Freitag wurde die Aufrechterhaltung des Stadtbezirks und Ortschaften, deren Erziehung wegen der Finanzlage der Stadt in Frage gestellt war, gegen 18 Stimmen der Hausbesitzerfraktion, des Wirtschaftsrates, der beiden Mitglieder der Aufrechterhaltungspartei und der Kommunisten beschlossen.

Ritzdorf (Kreis Zwickau). Auto-Zusammenstoß. Am Freitag nachmittags fuhr ein Chemnitz-Verkehrsauto beim Ausweichen vor einem Radfahrer, der mit seinem Knie im Wagensteck hängen geblieben war, mit einem ihm entgegenkommenden Personenauto zusammen. Der Führer

des Chemnitz-Verkehrsautos wurde schwer verletzt, der des anderen Autos kam mit Verletzungen und Hautabschürfungen davon. Ein in diesem Wagen sitzendes 18-jähriges Mädchen wurde schwer verletzt.

Planen. Schulkinder als Eindiebstahl. Eine in der Rantstraße wohnhafte Arbeiterin bemerkte am 2. Mai, daß die in ihrer Wohnung führende Bodenkammer erbrochen war. Die Kammerfüße, die durch zwei Schloßer gefestigt war, war von den Tätern mit Säge, Schraubenzieher und Meißel bearbeitet worden. Die Eindiebstahl, die es vermuthlich auf Geld abgesehen hatten, hatten sämtliche Behältnisse der Kammer durchwühlt. Nachdem sie kein Geld oder andere Wertgegenstände vorgefunden hatten, nahmen sie einige Bücher mit. Da ihnen das Öffnen der Wohnungstüre nicht gelang, zerhackten sie eine dorthin führende Klingeltaste und verunreinigten die Kammer. Rummel wurde durch zwei Schulkinder im Alter von 11 und 13 Jahren als Täter ermittelt, von denen der jüngere Knabe und Haupttäter war.

Reerane. Verurteilung eines Brandstifters. Großes Aufsehen erregte seinerzeit die Verhaftung des Täters des bekannten Gasthofs „Schwanefeld“, Guse, wegen Brandstiftung. G., der damals in schwerwiegender finanzieller Lage war, hatte im vorigen Jahre Feuer auf dem Oberboden des Gasthofs angelegt, um die Versicherungssumme zu erlangen. Der Brandherd wurde rechtzeitig entdeckt und gelöscht. G., der früher geständig war, dann aber sein Geständnis widerrief, wurde gestern vom Gemeinsamen Schöffengericht Zwickau wegen verführter Brandstiftung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gillenbura. Auf der Reise nach Brakken. Die Pollaxer nahmen den 17 Jahre alten Marktbesitzer Herbert J. fest, der in Leipzig einer Firma 750 Mark unterschlagen hatte. Einen Teil des Geldes hatte er benutzt, um sich in „Schale“ zu werfen, mit dem Rest wollte er nach Brakken reisen. Man konnte dem Ausreißer noch 400 Mark sowie ein kleines Terzerol abnehmen.

Bera. Zum Skandal in der Geraer Handwerkskammer. Der bisherige Präsident der Geraer Handwerkskammer, Baumeister Siegel hat nun endgültig sein Amt niedergelegt, nachdem er es bereits einmal niedergelegt hatte, dann aber auf Drängen des Vorstandes einwilligen das Präsidium wieder übernommen hatte. In Handwerkskreisen drängt man auf die Neuwahl eines Präsidenten hin, der aber nicht aus den Kreisen der jetzigen Handwerkskammermitglieder genommen werden soll. Ein anderer Teil der Kammer und Neuwahl aller ihrer Glieder.

Muskau (Oberlausitz). Großer Waldbrand. In dem zur Standesherrschaft Muskau gehörenden Forstrevier Schleife brach gestern mittags gegen 12 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Waldbrand aus, dem in 3 verschiedenen Tagen etwa 80 Hektar Kiefernbestand zum Opfer fielen. Der Brand griff auf das Gebiet von Bäurisch-Bere über, wo die Flammen etwa 100 Hektar Wald- und Weidenfläche, darunter zahlreiche Schonungen, vernichteten. Der aus den umliegenden Ortlichkeiten herbeigerufenen Feuerwehrt gelang es mit Hilfe von Waldarbeitern, den Brand gegen 7 Uhr abends einzudämmen.

Rauscha (Oberlausitz). Feuer in einem Sägewerk. In dem Sägewerk der Firma Uhlmann brach Sonntag nachmittags aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, dem die Kantor- und Lagerräume, das Gerüst des Gräuers, sowie das Dach des Maschinenhauses zum Opfer fielen. Den Bemühungen der Feuerwehrt gelang es, die Schneidmühle zu retten, doch ist der Betrieb unterbrochen. Der entstandene nicht unerhebliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Görlitz. Auf der Landstraße am Zangenberg bei Marklissa explodierte am Freitag nachmittags aus bisher unauferklärter Ursache der Benzinanker eines Automobils. Der Fahrer, ein 21 Jahre alter Erich Stelig aus Dresden, wurde aus dem Auto geschleudert und getötet. Die Verletzungen sind glücklicherweise nur leichter Natur. Das Auto verbrannte vollständig.

Einweihung des Hindenburgheims in Wald-Doppelsdorf.

Wald-Doppelsdorf. Bei strahlendem Wetter fand am Sonntag in Wald-Doppelsdorf die Einweihung des Hindenburg-Heimes statt. Der Sächsische Militärverein, der gerade in sozialer Hinsicht außerordentlich tätig ist und schon einige Erholungsheime in Sachsen unterhält, hat mit der Schaffung dieses Heimes in dem landschaftlich reizvollen Flecken Doppelsdorf eine neue Wohltat kameradschaftlicher und sozialer Arbeit geleistet. In der letzten Bundesbauversammlung in Köben war der Kauf des Wald-Doppelsdorfer Grundstücks beschlossen worden, und bald darauf ging man ans Werk. Unter der Leitung des Präsidiumsmitgliedes Baumeister Reinhold-Dresden ist nun ein schönes, schönes Heim entstanden, das innen wie außen einen freundlichen Eindruck macht. Es enthält neun der Neuzeit entsprechend eingerichtete Fremdenzimmer mit ein, zwei und drei Betten, außerdem einen geschmackvollen, von einem erzgebirgischen Meister gestifteten Aufenthaltsraum und die Hausmannswohnung. Von den freundlichen sonnigen Zimmern schweift der Blick weithin in das schöne bergumäumte Land.

Groß war die Zahl der Militärvereine und vaterländischen Verbände, die an der Eröffnungsteilnahme teilnahmen. Die Amtshauptmannschaft Zittau hatte Vertreter entsandt, und auch die Nachbargemeinden waren vertreten. Vom Bundespräsidium Dresden waren der Bundespräsident, Generaloberarzt Dr. Dopf, Bundeskammerleiter Major Quitt und Baumeister Reinhold erschienen. In feierlicher Weise wurde dem Bundesvorsitzenden von Baumeister Reinhold der Schlüssel zum Heim überreicht. Sodann hielt Bundespräsident Dr. Dopf vom Balken des Heimes die Eröffnungsrede, der er das Wort „Providentia memor“ zu Grunde legte. Diesen Spruch habe der Bund immeroberberst. Neben der Pflege der Tradition und der Erziehung zum heldischen, soldatischen Geist habe er die soziale Verbindlichkeit immer als seine erste Aufgabe betrachtet. Der Redner erinnerte an die schon bestehenden drei Heime im Erzgebirge und in der Löbmitz, zu denen sich nun das Hindenburg-Heim als viertes geselle. Nach einem Dank an alle die Kameraden, die zur Errichtung des Heimes beigetragen haben, übergab er den Schlüssel an den ersten Vorsitzenden des Grundstücksausschusses Wagner, der mit einer zündenden Ansprache die Verwaltung des Heimes übernahm. Er betonte es als ein gutes Vorzeichen, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg die Benennung des Heimes nach ihm genehmigt habe. Sein Geist möge über dem Hause walten. Nachdem das Dach an den Weichspräsidenten und das Deutschlandlied verklungen waren, formierte sich ein stattlicher Festzug. Bei dem sich anschließenden gefelligen Teil dankte Dr. Dopf noch einmal allen, die an der Errichtung des Heimes mitgewirkt haben, vor allem dem Oberleutnant Lorenz in Wald-Doppelsdorf und auch dem ehemaligen Kaiser, der zwei Zimmer einrichtungen für das Heim gestiftet hat. Kapellmeister Dr. Schaffraat überbrachte die Grüße und Wünsche der Amtshauptmannschaft, denen sich noch eine Reihe von Ansprachen anschloßen

Capitol Riesa

Der Weltkrieg II. Folge heute Montag letzte Vorstellung.

Henny Porten in „Liebe u. Diebe“

Eine Komödie in 8 Akten.
Ferner: „Die Großfürstin und ihr Kellner“
Eine lustige Pariser Geschichte in 7 Akten.

U.T. Goethestr. 102

Die Tragödie eines Verlorenen

2. Bild
Die letzten Tage v. St. Petersburg
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba

Mädchen, die sich nicht verkaufen.

Dieses ein erstklass. Vorprogramm
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Bilanz der Baugenossenschaft des Personals der Reichseisenbahnen zu Riesa, eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Klasse	31. Dezember 1927	Klasse	31. Dezember 1927
Unbebaute Grundstücke	RM. 6994.80	Geschäftsausgaben der Mitglieder	RM. 41288.90
Miethäuser	318251.99	Rücklagen	39717.00
Neubauten	97276.22	Darlehensschulden	154800.39
Einrichtungsgegenstände	1245.00	Sonstige Anleihen	164639.16
Beteiligung an anderen Unternehmungen	1821.00	Sonstige Schulden	33442.64
Hinterlegungen	300.00		
Bertpapiere	780.00		
Bankguthaben	3534.65		
Kassenbestand	13.01		
Verlust	5171.92		
	RM. 433388.69		RM. 433388.69

Mitgliederbewegung: Zahl der Mitgl.	Beteiligte Anteile	Gesamtstammumme
Mitgliederbestand 1927	235	71100.00
Zugang	26	7800.00
Abgang	8	2400.00
Uebernommen in das neue Geschäftsjahr 1928	253	76500.00

Die Geschäftsausgaben der Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um RM. 13601.95 vermehrt.
Riesa, am 28. April 1928.
Der Vorstand, Max Rönig, Max Wannenwald.

Tapeten

Neuheiten, billige Preise, Diabattmarken.
Mittag Hauptstr. 72 am Capitol.

Ortsvertreter
auf Provision von Leipziger Kreditgeschäft gesucht. Offerten unter L. N. 182 an Rudolf Woffe, Leipzig, erbeten.

Annahmestelle

für ein großes Dresden-Unternehmen zu übernehmen. Gobe Gewinnmöglichkeit.
Ang. u. Z. 972 an H. H. Haafenstein & Vogler, Dresden-N. 1.

Pensionär

58 Jahr, sucht Witwe bis 50 Jhr., ohne Kind. Offerten unter T 1378 an das Anzeigblatt Riesa.

Zucht. Hausmädchen

sofort nach auswärts gef. Zu erf. im Anzeig. Riesa.

Mädchen

für Haus und Geflügel für 15. Mai sucht bei gutem Lohn.
Rittergut Hirschstein a. Elbe.

Hausmädchen

zum Witbedienen der Gatte möglichst zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erf. im Anzeig. Riesa.

Hustosil

Kaffee-Bonbons
Das sind die richtigen!
Ein Probepaket kostet 30 Pfg., ein Originalpaket mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Rosier und Damentaschen

billige Auswahl, billige Preise. Rabattmarken. **Mittag** Hauptstr. 72 am Capitol.



Reisender
für Riesa-Oschatz gesucht.
Vereinigte Margarine-Werke Nürnberg.

Nachlassversteigerung.
Auftragsgemäß versteigere ich Mittwoch, 9. Mai, vorm. 9 Uhr im Kronprinzen einen vollen Nachlassgegenstände, als: 3 Deckbetten, Kopfkissen, 2 Reisekörbe, Kleidungsstücke, Bekleidung, Hausrat u. a. m. gegen Weistgebot. **Paul Vinter, Lokalrichter.**

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Absatz-Ferkel

7 Wochen alt, gesund, fröhlich entwickelt, abt ab Rittergutverwaltung Glands, Telefon Riesa 61.

Vereinsnachrichten

Reichsvereinigung der Arbeitervereine a. S. Dienstag 8.30 Uhr Jubiläums-Ausflug-Schau Bürgergarten. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.
Turnverein Riesa (T.V.) a. S. Männer- und Sonnabend-Turnstunden mit Mittwoch 7.30 Uhr Wärferturnturnhalle. — Morgen Dienstag 9 Uhr Vereinsversammlung im Vereinslokal. — **Luisebund Sachsen**, Mittwoch, 9. 5., Reinhold Braun-Abend. Bitte mitkommen.
Ev.-nat. Arbeiterverein (Frauengruppe), Mittwoch, den 9. 5., alle im Kronprinzen.
Frauenverein Riesa, Donnerstag, 10. 5., 15 Uhr Monatsversammlung. Vortrag von Frä. Erbold, Dresden: Beiträge für eine kritische Dautrau.

Luisebund Sachsen Ortsgruppe Riesa

Zu dem am Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr im Saale des Westiner Cafes stattfindenden

Reinhold Braun-Abend

laden wir alle deutschgesinnten Männer und Frauen herzlich ein. — Eintritt 25 Pfg.

Oeffentliche Wahl-Versammlung

Dienstag, 8. Mai, 8 Uhr nachm., **Elberterrasse.**
Redner: Reichstagsabgeordn. Hartmann, Dresden.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Deutschnationale Ortsgruppe Riesa.**

Trinitatiskirche zu Riesa

Freitag, den 18. Mai 1928, 20 Uhr
Die Schöpfung
Oratorium von Joseph Haydn

Sopran: Gudrun Anhorn
Tenor: Jan Trip
Bass: Karl Zimmer
Orgel: Dr. Wilhelm Bode
Chor: Chorverein Riesa
Orchester: Kaufmann-Orchester, Dresden
Orpheus-Orchester, Riesa
Leitung: Iwan Schönbaum

Vorverkauf: Buchhandlung Hoffmann; Buchhandlung Ziller; Goethestr. 11
Am gleichen Tage 16 Uhr **Vorkonzert** (Eintritt 60 Pfg.)

Braunbier

— zum Selbstkochen —
frei Haus pro Liter 25 P. Bestellungen nimmt auf regelm. Lieferungen pro Woche entgegen

Oswald Beger

Poppliger Landstraße gegenüber der Stadtkörnererei.
Braucht Farben Da für Dein Logis
Sch in die Anker-Drogerie.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Orngange unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Auguste verw. Voigt

sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.
Riesa, den 7. Mai 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Theresia Hergert.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Röberau, 5. Mai 1928.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Das altberühmte Schwarzbier
empfehlen
Immer wieder tausende von
Kranken zur Stärkung der
Gesunden und Kranken.

Zum Anker, Gröba.
Morgen Dienstag
großes Schlachtfest.
Ab früh 9 Uhr Wellfleisch, so
wie alle übrigen Schlachtesstücke.
Ergebenst ladet ein Otto Pfeiff.

Kleines Häuschen
mit freier Wohnung per
Rohr zu laufen gesucht.
Offerten unter U 1879
an das Anzeigblatt Riesa.

Brunnen-Ernturen
auf Vorbereitung der
Sommerzeit, auf Wunsch
als Wasser in nat. Quell-
temperatur, nach ärztl.
Anweisung. Sämtliche
Mineralwässer in frischen
Originalabfüllungen am
Lager. Versand frei Haus.
Apothek Gröba, Tel. 645.

Vor dem
Verderben
teurer Lebensmittel
schützt ein
Eisenschrank
von
G. Immann
Lochmann
Riesa, Hauptstr. 37
Telefon 602.

Tafelklavier
neues Damerad a. verl.
Zu erf. im Anzeig. Riesa.

Wäschemangel
gut erhalten, sofort zu
verkaufen Riesa-Weiba,
Döbelner Straße 24.

Alte Mägel billig
abzugeben
R. Böhm, Goethestr. 44.

Beißer Klappwagen
mit Plans, neu, sehr
schön, billig, zu verl.
Riederstr. 2, 1. lfs., R.

Schreibmaschinen
reinst u. repariert
an Ort und Stelle

Kurt Böring
Schreibm. - Reparatur.
Riesa, Goethestr. 10

Gasfälllisa
im **quivala**
Druckachen aller Art
werden bei sauberster
u. geschmackvoller Aus-
führung in kürzester
Zeit angefertigt von
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Achtung! Landwirte!

Aus Lagerbeständen
gebe
Separatoren
50-400 Lit.
Hand- u. Kraftbetrieb
Buttermaschinen
5-50 Lit. Füllmenge
Butterfocier
1 Drehstrommotor
1/2 PS
zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen ab

Paul Taupitz
im Durchgang.

Clemens Bürger.
Dienstag früh

ff. Seefisch
besonders billig
frisch auf Eis.

Ernst Schüller Nachf.
N. Schellisch
N. Rabian ohne Kopf
N. Fischliet.
Carl Planer, Gröba.

Frische Seefische
Otto Jäger, Röberau.

Lastfahren
mit Werden führt aus
Oscar Pantusch, Riesa
Telefon 270.

Bäcker-Jungung
Riesa.

Mittwoch, d. 9. Mai 1928
findet der diesjährige

Beirztug in Rügeln
Ratt. Abfahrt vormittags
11 Uhr 30 Min. Es wird
um recht zahlreiche Be-
teiligung gebeten.
R. Röberau,
Obermeister.

Strauen!
Morgen
Dienstag Drutisches Haus.
Die heutige Nr. umfaßt
13 Seiten.

Große Waldbrände in Weiskalen.

X Oeser (Mrs. Haus), Weiskalen. Freitag nachmittag brach in den der Schwöninger Kirchgemeinde und dem Freyherrn von Der Leyden gehörenden Waldungen Feuer aus. Zunächst makte sich die schnell herbeigekommene Feuerwehr darauf beschränken, das Wohngebäude eines Landwirts zu schützen; die Bewohner hatten bereits das Inventar ins Freie gebracht. Die Flammen, die zeitweise 25 m hoch schlugen, und die starke Rauchentwicklung machten die Bekämpfung des Brandes sehr schwierig. Nach anstrengender Arbeit, woran ungefähr 100 Personen beteiligt waren, konnte nach einiger Zeit die Gefahr beseitigt und das Feuer zum Erlöschen gebracht werden. Am die 100 Morgen Waldbrände haben dem wäsenden Element zum Opfer. Zu gleicher Zeit herrschte in dem Waldbestand eines Landwirts ein Brand, der auch mehrere Morgen Waldbrände einschloß.

Ein in der Gemeinde Nienborg (Bez. Münster) wäsenden Waldbrand richtete ebenfalls großen Schaden an.

Weitere Ausdehnung der Moorbrände in Holland.

X Amsterdam. In dem von den Moorbränden heimgesuchten östlichen Gebiet der Provinz Drenthe ist im Laufe des Sonnabends keine wesentliche Besserung eingetreten. An einigen Stellen hat die Gefahr nachgelassen, während an anderen Stellen die Brandherde sich weiter ausgedehnt haben. Der Windrichtung folgend, hat sich das Feuer hauptsächlich in südwestlicher Richtung fortgeschoben. In dem am meisten bedrohten Ortsteil sind große Dampf- und Motorbrände aus den Städten Amsterdamm, Haag, Rotterdam, Utrecht und Groningen eingetroffen. Auf Grund des Minirens des Innern ist eine große Abteilung Genietruppen in Amsterdam in Bereitschaft versetzt worden, die bei zunehmender Gefahr sofort eingesetzt werden kann. Das Rote Kreuz hat gleichfalls entsprechende Hilfsmaßnahmen ergriffen.

Erheblicher Waldbrand.

X Reddinghausen. In der Warler Heide an der neuen Straße zwischen Wellum und Herpelt fielen gestern in den frühen Nachmittagsstunden, wahrscheinlich von Ausschlagern verursacht, einem Waldbrände 60 Morgen 20-jährigen Kiefernbestandes sowie 40 Morgen Kiefern- und Eichenwald zum Opfer. Gewaltige Rauchschwaden waren bis nach Varel und Dörpen zu sehen. Sieben Weiden der Umgebung bekämpften das Feuer mit Spaten. Da sich aber das Auswüthen von Brandbränden — das Feuer hatte schon die Straße überschritten — als unweckmäßig erwies, mußte der Brand durch Regenfeuer bekämpft werden. Schutzpolizei und Sanitätsmannschaften sperren die Brandstelle in weitem Umkreise ab. Nach weitläufiger angestrebter Tätigkeit war der Brand gelöscht. Das betroffene Waldgebiet ist Eigentum des Freyherrn v. Twidtel.

50 Morgen Wiesengelände verbrannt.

X Berlin. Auf einem Wiesengelände in der Nähe des Berliner Ausflugsorts Erftener entstand am Sonntag morgen durch die Fahrlässigkeit von Ausflüglern, die ihr Mittagessen abkochten, ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit fortsetzte. Etwa 50 Morgen Wiesengelände wurden vernichtet. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnten die Feuerwehren des Brandes Herr werden.

Auto- und Radfahrer-Unfälle.

Schweres Automobilunglück.

X Binnich. Auf der Provinzialstraße nach Binnich geriet gestern abend kurz vor 9 Uhr ein mit drei Personen besetzter Lieferwagen aus unbekannter Ursache in den Straßengraben. Von den Insassen, die sämtlich schwer verletzt wurden, ist einer inzwischen gestorben. Der Lieferwagen wurde vollständig zertrümmert.

Schweres Motorradunglück.

X Telgte bei Münster. In der Kurve beim Jägerhause stießen Sonnabend abend zwei Motorradfahrer in voller Fahrt zusammen. Beide Fahrer, darunter ein Schutzpolizeibeamter aus Dortmund, blieben schwer verletzt liegen. Ein des Weges kommendes Auto brachte die Verletzten zum Hospital in Telgte. Dort ist einer der Verunglückten namens Lewes kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlegen; der Zustand des verletzten Polizeibeamten war gestern abend zwar ernst, aber nicht hoffnungslos. Der verstorbenen Lewes hinterläßt eine Witwe mit elf Kindern.

Massenkatz

Beim Straßenrennen Bochum-Münster-Bochum.

X Münster. Beim gestrigen Straßenrennen Bochum-Münster-Bochum ereignete sich bei Rückendeck ein Massensturz, der dadurch hervorgerufen wurde, daß ein Mädchen die Straße noch überqueren wollte. Hierbei stießen zehn Fahrer zusammen. Vier von ihnen stürzten so unglücklich, daß sie die Weiterfahrt aufgeben mußten. Während drei von ihnen mit dem Begleitwagen nach Bochum transportiert werden mußten, fand einer von ihnen Aufnahme im Franciscus-Hospital.

Bombenattentat in Sofia.

Sofia, den 6. Mai. (Tel.) Heute morgen 2.45 Uhr wurde auf das bedeutungsvolle Gebäude der Targowische-Bank ein Bombenattentat verübt. Zwei Unbekannte legten vor der Bank eine Bombe mit Pyroxilin nieder und entzündeten. Unmittelbar darauf erfolgte eine starke Explosion, durch welche der Eingang stark beschädigt und sämtliche Fensterheber des Hauses auf dem Platz und den zu dem Platz führenden Straßen gerührt wurden, darunter auch ein Fenster der gegenüberliegenden rumänischen Gesandtschaft. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Attentäter und die Motive sind bisher unbekannt. Der Direktor der Bank glaubt, daß es sich um einen Mordakt gegen die Bank handelt. Die Art der Ausführung des Verbrechens läßt darauf schließen, daß es lediglich eine Demonstration sein sollte. Die Attentäter wählten eine Stunde, die Menschenmenge nach Möglichkeit vermied, zumal aus der rumänischen Gesandtschaft sich mit seiner Familie außerhalb Sofias befindet. Eine andere Vermutung besagt, daß das Attentat aus Rache darüber erfolgte, daß sich die finanziellen Direktoren der Targowische-Bank, wozu auch Minister Burzoff gehört, mit nur geringen Summen an der Hilfe für die Erdbeben-gefährdeten beteiligt haben. Politische Gründe für das Attentat sind kaum vorhanden.

Die „Italia“ in Spitzbergen gelandet.

X Ringöban, 6. Mai. Um 1.30 Uhr nachmittags ist das Expeditionsschiff „Italia“, das am Sonnabendabend in Spitzbergen zu seinem Ring nach Spitzbergen aufbrach, mit Hilfe der Mannschaft des Expeditionsschiffes „Gitta de Milano“ in Ringöban glücklich gelandet. Die „Italia“ wurde von allen Anwesenden mit kühnlichen Hurra und Feuerwerken begrüßt, und die in Ringöban liegenden Schiffe ließen ihre Glocken erklingen.

Um 10 Uhr wurde die „Italia“ bereits im Süden von Ringöban gestrichet. Das Expeditionsschiff hatte bis zur Voreinfahrt starken Gegenwind, erhielt dann aber Rückenwind, der die Geschwindigkeit erheblich erhöhte. Die Ueberfliegung der 1000 Kilometer langen Strecke wurde in 17 Stunden be-

wältigt. Die Besatzung des Expeditionsschiffes „Gitta de Milano“ soll jetzt die Ueberprüfung des Expeditionsschiffes vornehmen, während sich die Mannschaft der „Italia“ erholen wird. Wie verlautet, soll der Weiterflug der „Italia“ nach dem Nordpol erst erfolgen, nachdem die Mannschaft sich gründlich ausgeruht und an die klimatischen Verhältnisse des hohen Nordens gewöhnt hat. Der Start nach dem Pol dürfte als frühestens in vier Tagen oder noch später stattfinden, denn die Nachprüfung von Brennstoff und Gas nimmt längere Zeit in Anspruch. Für den Fall, daß das Expeditionsschiff am Pol in unvorhergesehener Weise zurückgelassen und der Rückmarsch nach Spitzbergen zu Fuß angetreten werden müßte, sollen alle für die Arktis notwendigen Ausrüstungsgegenstände mitgeführt werden.

Rede des Reichsministers Schiele bei Eröffnung der Ausstellung „Die Ernährung“

X Berlin, 6. Mai. Am 5. Mai fand in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Eröffnung der Ausstellung „Die Ernährung“ statt. Reichsernährungsminister Schiele überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung und sprach der Ausstellungsleitung seinen besonderen Dank und seine Anerkennung dafür aus, daß es ihr unter außerordentlichen Mühen und Opfern gelungen sei, das weite, schier unbegrenzte Gebiet der Ernährung hier zum ersten Male in großartiger und übersichtlicher Weise den Augen der Öffentlichkeit vorzuführen. Er führte dann u. a. folgendes aus:

Die Befriedigung der Nahrungsbedürfnisse ist ein Naturgesetz, das alle Völker und alle Zeiten mit elementarer Gewalt in seinen Bannkreis zwingt. In einer geordneten Ernährungsgestaltung liegt die erste Vorbedingung eines selbständigen Aufstrebens und jeglicher Machtstellung in der Welt. Deutschland wird seine Freiheit und Selbstständigkeit unter den Völkern nur dann in vollem Maße wieder erlangen und behaupten können, wenn es ihm gelingt, durch Förderung seiner agrarischen Kultur und durch intensive Ausnutzung seiner inneren Kräfte und seiner eigenen Erzeugnisse die Ernährung seiner Bevölkerung aus der eigenen Scholle weitgehendst sicherzustellen.

Erste Voraussetzung dafür ist die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit und die Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Ernährungsbasis, der deutschen Landwirtschaft. Die von Reich und Länderregierungen hauptsächlich im letzten Jahre teils durchgeführt, teils eingeleiteten Hilfsmaßnahmen auf diesem Gebiete hatten vor allem den Zweck, unserer Landwirtschaft über die langandauernde und tiefgehende Krise hinwegzuhelfen und der energisch einsetzenden Selbsthilfe wirksam unter die Arme zu greifen. Die heute eröffnete Ausstellung wird den Besuchern Gelegenheit bieten, sich ein Bild zu machen von den gewaltigen Anstrengungen und den anerkanntwertigen Leistungen unserer Landwirtschaft in Bezug auf die Förderung der Erzeugung, die Qualitätsverbesserung, die Rationalisierung und die Standardisierung ihrer Produkte. Sie wird der Landwirtschaft gleichzeitig neue Anregungen geben für die Einhellung ihrer Produktion auf die Geschmacksrichtung der Verbraucher und die Wünsche des Handels, um damit indirekt der Absatzförderung und der Wiederherstellung der unbedingt notwendigen Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe zu dienen.

Neben der Landwirtschaft bemühen sich Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiete des Ernährungswesens um die Steigerung der Produktion und um die Lösung der Frage, wie die Rohprodukte unter entsprechender Verarbeitung in nährstoffhaltige, wohlschmeckende und zuträgliche Nahrungsmittel umgewandelt und der Bevölkerung in ansprechender Form angeboten werden können. Es ist besonders erfreulich, daß das Dresdener Angewandte-Museum die Ergebnisse seiner Forschungen und seiner Erfahrungen auf dem Gebiete des Ernährungswesens in den Dienst der guten Sache gestellt hat.

Industrie, Handel und Handwerk liegt es ob, die Resultate der Wissenschaft praktisch zu verwerten, sei es durch Bereitstellung des technischen Materials und der übrigen Hilfsmittel für die Landwirtschaft oder sei es durch die Verarbeitung und die Vermittlung landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Konsum unter möglichst günstigen Bedingungen und zu erträglichen Preisen. Auch wird die Ausstellung der Öffentlichkeit eine dankenswerte Aufgabe der Leistungen und Fortschritte aller beteiligten Kreise vor Augen führen. Die Hauptaufgabe für die Ernährung im praktischen Leben ist in die Hände unserer Mütter und Hausfrauen gelegt. Ihnen ist mit Recht ein eigener umfangreicher Teil der Veranstaltung gewidmet. Hier werden ihnen die Wege gezeigt, um die erzielten Resultate der Forschung und die angestrebten Auswirkungen einer vernunftgemäßen Ernährungsweise in das Leben jedes einzelnen, in die Familie und vor allem in die häuslichen Haushalte hineinzutragen. Hier sollen sie gleichzeitig lernen, über die Zusammenhänge der Wirtschaft nachzudenken. Die deutsche Frau soll nicht nur Öklerin des heimischen Herdes sein, sondern auch die Vorkämpferin deutscher Sitte und deutscher Wirtschaft, indem sie sich auf dem Gebiet der Leitung anvertrauten Gebiete nachdrücklich einsetzt für die Förderung deutscher Kultur und deutscher Waren gegenüber der immer aufdringlicher werdenden Konkurrenz des Auslandes.

So zeigt die heute eröffnete Ausstellung, wie in dem Ernährungsproblem alle Kreise und Schichten unserer Bevölkerung in Stadt und Land untereinander und mit dem deutschen Boden untrennbar verknüpft und voneinander abhängig sind, wie sie in enge Beziehungen zueinander treten und wie sie gleichermaßen berufen sind zum Dienste für Volk und Staat, für Wirtschaft und Vaterland.

Jungdeutsche Lösung zur Wahl.

Erklärung des Hochkapitels.

Gegen das Parteiensystem. Für den Volksstaat. Berlin. Das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens erörterte gestern eingehend das Verhalten des Jungdeutschen Ordens zur kommenden Wahl. Einmütig erklärte das Kapitel:

1. Es besteht keine Hoffnung, daß Deutschland durch das gegenwärtige parteiistische Staatssystem gelandet. Die Befestigung des Parteiensystems und die Wahrung des Interessensystems durch den Volksstaat ist das Hochziel des Jungdeutschen Ordens.

2. Die durch den Jungdeutschen Orden entfaltete Erörterung der Unhaltbarkeit des parteiistischen Systems hat in weiten Kreisen aufrüttelt gewirkt. Der Jungdeutsche Orden wird diese als seine nationale Pflicht erkannte Aufklärungsarbeit fortsetzen.

3. Wahlentscheidung bedeutet Generalstreik der Nationen gegen parteiistische Begünstigung ihrer Staatsbürgerlichen Rechte. Noch ist die Zeit für die Anwendung dieses

Kampfmittels nicht feil. Der Jungdeutsche Orden vermahnt sich gegen die Fallschmelzung, daß er bereits für den Wahlgang die Lösung des Wahlstreiks ausgedehnt hat.

4. Der Jungdeutsche Orden verwehrt es seinen Angehörigen nicht, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Er hat Verhändnis dafür, daß die Angehörigen des schaffenden Volkes in Stadt und Land noch einmal den Versuch machen, in diesem System ihre Belange zu vertreten.

5. Auf's schärfste wendet sich der Jungdeutsche Orden gegen die Behauptung der Parteien, daß alle, die der Wahl fernbleiben, Verbrecher an der Nation seien. Wer aus Lässigkeit nicht wählt, ist ein Wahlfauler. Wer aus Ueberzeugung nicht wählt, wer sich weigert, durch seine Stimmabgabe mitschuldig zu werden an der Aufrechterhaltung der Tyrannei, daß durch die heutige Art der Wahl über Lebensfragen der Nation entschieden werde, ist ein Wahlproletant. Nur der hat ein Recht, Wahlproletant zu sein, der sich mit allen Kräften für die Befestigung des parteiistischen Systems, für die Befestigung des Volksstaates einsetzt.

6. Angesichts des üblichen Teilens privater Interessengruppen um dem Besten des Staates, anstatt der Gerechtigkeit und Verbesserung der Innendebatte der Parteien gegen ein System, das den Staat, das höchste Gut aller, an private Vereine ausliefert und dadurch zum Verfall der jeweils befruchtigsten Gruppen herabwürdigt.

7. Der Innendebatte der Parteien entsendet keine Vertreter in die Parlamente des Reichs und der Länder. Ordensbrüder ist es nicht gestattet, bei der kommenden Wahl zu kandidieren.

8. Das Hochkapitel ruit alle innendebattierenden Brüder auf, die Willenskräfte zu stärken, um nach wie vor den Kampf gegen das System, das wir als unchristlich und undeutsch verurteilen, mit um so größerem Nachdruck fortzusetzen.

Reichsvertreter des Priesterschädigten im Anführerbund.

X Berlin (Tel.) Der Verband der Priesterschädigten und Kriegshinterbliebenen im deutschen Reichsvertreterbund „Anführerbund“ hielt am Sonntag in Berlin seine sechste Reichsvertreterversammlung ab, an der auch Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Hauptverordnungsamtes, des deutschen Offiziersbundes und anderer Behörden und Verbände erschienen waren.

Der erste Vorsitzende Staatsrat a. D. Luers, führte nach Begrüßung der Versammlung aus, daß die Arbeit des Bundes sinnreicher und zweckvoller, seine Reihen geschlossener geworden seien. Der Bund leiste keine Parteiarbeit, sondern wirkliche Aufbauarbeit am Vaterlande. Er sei nicht reaktionär und treibe keine Parteipolitik, sondern wolle die unerschöpfbare Kraft des deutschen Volkes befeuern. Ein Vertreter des besetzten Gebietes überbrachte die Grüße der dortigen Zweigverbände. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Bund 400 000 Kriegshinterbliebenen und -Hinterbliebene zu betreuen hat. In der Versammlung wurde die Uebernahme der Fürsorge durch das Reich gefordert. Die Zusammenarbeit mit dem internationalen Bund der Kriegshinterbliebenen wurde abgelehnt.

Der Leiter des Hauptamtes für Kriegsbeschädigte schilderte die Tätigkeit der Wohlfahrtsämter und klagte darüber, daß es nicht immer möglich sei, allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Als dringend notwendig wurde weiter die Heilbehandlung der Kriegshinterbliebenen und die Berufsausbildung der Kriegswaisen bezeichnet.

Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte, daß an eine sofortige Neuregelung der Versorgung nicht gedacht werden könne, da man erst die Auswirkung der neu geschaffenen Gesetze abwarten müsse.

Gemeinschaftliche Protestnote wegen des Warschauer Attentats.

X Moskau. (Melbung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der sowjetrussische Gesandte in Warschau, Bogomolow, hat dem polnischen Minister des Auswärtigen Jaleski eine Note überreicht, in der anlässlich des Attentats auf den Handelsvertreter der Sowjetunion in Warschau entschiedener Protest gegen die Vorfälle der polnischen Behörden gegenüber den terrorisierenden weißen Emigrantenorganisationen eingelegt wird. Weiterhin wird in der Note erklärt, aus den Begleitumständen des Attentats sei zu folgern, daß es eigentlich gegen den sowjetrussischen Gesandten Bogomolow geplant gemessen sei, und daß der Urheber des Attentats Wojciechowski irrtümlich den Handelsvertreter Wisarow für den sowjetrussischen Gesandten gehalten hat.

Die Note weist ferner darauf hin, daß die sowjetrussische Gesandtschaft, der zuverlässige Angaben über die Teilnahme Wojciechowskis an der Vorbereitung der Ermordung des ehemaligen Sowjetgesandten in Warschau, Wisarow, zur Verfügung standen, bereits im verflochtenen Jahre das polnische Ministerium des Auswärtigen davon in Kenntnis setzte. Das polnische Ministerium des Auswärtigen habe versprochen, eine Untersuchung einzuleiten, jedoch am nächsten Tage erklärt, daß die Untersuchung eine Beteiligung Wojciechowskis an der Ermordung Wisarows nicht bekämpft habe.

Bischof Dr. Josef Ernst von Hildesheim gestorben.

X Göttingen. Sonnabend früh 3 Uhr 45 Min. ist der Bischof von Hildesheim, Dr. Josef Ernst, nach langem Krankenlager in Göttingen, im St. Neumarienhilf, im 64. Lebensjahre und im 13. Jahre seines Episcopats sanft entschlafen. Er war längere Zeit Professor am Priesterseminar in Hildesheim und der Nachfolger des jetzigen Kardinals Verkam in Breslau.

Politische Tagesübersicht.

Eine abessinische Gesandtschaft für Berlin. In Berlin sind drei abessinische Politiker im besonderen Auftrag des Regenten Haile Selassie eingetroffen, die sich etwa vier Tage aufhalten und u. a. auch Verhandlungen über die Errichtung einer abessinischen Gesandtschaft in Berlin führen wollen. Die Delegation besteht aus dem Handels- und Finanzminister, dem Generalsekretär des Regenten und dem Direktor des Staatsarchivs. Bis her ist Abessinien in Berlin überhaupt nicht diplomatisch vertreten, während in der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba ein deutscher Gesandter seinen Sitz hat.

Stürmische Aufritte in einer nationalsozialistischen Versammlung. Bei einer in Mainz von den Nationalsozialisten veranstalteten Wahlversammlung kam es zu stürmischen Aufritten. Als ein Redner den Ausdruck „Judenbengel“ gebrauchte, protestierte der Stadtverordnete Bauer gegen diesen beleidigenden Ausdruck, worauf er gewaltsam aus dem Saal entfernt werden sollte. Dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Aufruf, bei dem die Parteien mit Säcken und Stuhlbänken aufeinander losgingen. Die Polizei räumte den Versammlungsraum. Fünf Teilnehmer der Versammlung wurden verhaftet, außerdem ein Kriminalbeamter. Die Verhafteten konnten nach Aufweisung von Notverbänden entlassen werden. Festgenommen wurde niemand.

Der Colmarer Prozeß.

Colmar, 5. Mai. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Autonomienprozeß erwidert Rechtsanwalt Journier das Wort, um auf die Rede Voicars vom 18. Februar 1928 über das im Elsaß empfundene Unbehagen einzugehen und machte hierbei die Anspielung, daß vielleicht die jetzige Rille Voicars nach dem Elsaß mit der Forderung im Vorgründe des Gerichts im Zusammenhang stehen könnte. Im folgenden erklärte er, habe Voicars damals gesagt, die Elsaßer sollten ihre Beschwerden vorbringen. Dies hätten sie auch getan, dadurch, daß sie Ricklin und Hoff in die Kammer gewählt hätten. Wenn Voicars jetzt diese Dummdinge in Mund wieder gut machen wollte — bei diesen Worten erhebt sich der Staatsanwalt und gibt, zu Journier gerichtet, die Erklärung ab, daß er gegen den Rechtsanwalt ein Verfahren wegen Beleidigung des Chefs der Regierung beantrage. Als daraufhin Rechtsanwalt Journier fordert, daß das gerichtliche Protokoll verlesen werden möge, daß die beleidigenden Worte doch enthalten müßte, macht der Gerichtsschreiber auf die Frage des Präsidenten eine abschließende Bemerkung.

Der Vorsitzende unterbricht daraufhin die Sitzung mit der Bemerkung, er müsse dem Gerichtsschreiber Zeit geben, sein Protokoll zu fixieren. Bald darauf wird die Sitzung wieder aufgenommen und der Generalstaatsanwalt ändert seinen anfänglichen Antrag ab, der jetzt dahin lautet, Rechtsanwalt Journier zu bestrafen, da er es an der nach dem Strafgesetzbuch vorgeschriebenen Haltung des Gelegenen habe fehlen lassen. Hierüber berät der Gerichtshof aufs neue.

Die Abänderung des Antrages gegen den Verteidiger Journier im Autonomienprozeß ist darauf zurückzuführen, daß der ursprüngliche Antrag des Staatsanwalts gegen Rechtsanwalt Journier auf Verletzung wegen Beleidigung juristisch unzulässig ist, da Voicars zwar Regierungschef, nicht aber Beamter ist. Der abgeänderte Antrag stützt sich auf § 311 der Strafprozessordnung, der bestimmt, daß sich die Rechtsanwälte mit Mäßigung und Ehrerbietung (decorum) auszudrücken haben. Rechtsanwalt Journier bestrafe daraufhin Rechtsanwalt Verthon mit seiner Verteidigung. Verthon widmete der Angelegenheit längere Ausführungen, in denen er u. a. erklärte, das Wort „Dummdinge“ (idiotie), das sein Kollege Journier gebraucht habe, sei nach dem Wörterbuch gleichlautend mit Ungelehrtheit, Fehler eines Ministers. Wenn es nun aber unmöglich sei, solche Regierungsmaßnahmen, auf die die unzufriedene Stimmung im Elsaß zurückzuführen sei, zu kritisieren, gleichviel ob es sich um Millerand, Perriot oder Voicars handle, dann werde die Aufgabe der Verteidigung in diesem Prozeß unmöglich. Er habe sich deshalb telegraphisch mit dem Vorsitzenden der Anwaltskammer in Verbindung gesetzt und ihn um ein Eingreifen gebeten. Der Staatsanwalt habe es verabsäumt, nachzuweisen, inwiefern sich Journier gegen die Forderung der Ehrerbietung und der Mäßigung vergangen habe. Auch der Präsident habe gegen die ihm nach der Strafprozessordnung zuteilgewordene Pflicht verstoßen, den Anwalt darauf aufmerksam zu machen, wenn er gegen die Forderung der Ehrerbietung und der Mäßigung verstoße.

Darauf verlas der Vorsitzende den Beschluß des Gerichtshofes. Es heißt darin u. a. Rechtsanwalt Journier habe in zwei Fällen gegen die dem Gerichtshof geschuldete Ehrerbietung verstoßen, erstens habe er den Beschluß des Vorsitzenden, die Vernehmung der Angeklagten auszusetzen und in die Jugendvernehmung einzutreten, mit der jetzigen Rille Voicars nach dem Elsaß in Verbindung gebracht, was nicht den Tatsachen entspreche, zweitens habe er behauptet, daß Voicars jetzt die von ihm begangenen Dummdinge (idiotie) wieder gutmachen müsse. Es werde ihm daher auf einen Monat die Ausübung der Anwaltsstätigkeit verboten.

Als daraufhin sämtliche Verteidiger laut protestierten, schwang der Vorsitzende die Glocke und hob, ohne die Verteidiger nochmals zu Worte kommen zu lassen, die Sitzung auf. Die Verteidigung antwortete mit Protestrufen, in denen der Beschluß des Gerichts als unzulässig bezeichnet wird. Die Weiterverhandlung erfolgt Montag.

Protest der Colmarer Verteidiger.

Paris. Wie Havas aus Colmar berichtet, hat der Verteidiger im Autonomienprozeß, Journier, gegen die gegen ihn verhängte einmonatige Suspendierungsverurteilung protestiert. Außerdem haben sämtliche Verteidiger in einem Schreiben an den Justizminister Protest gegen die wiederholten Verletzungen des Verteidigerrechtes erhoben und sein sofortiges Einschreiten bei der Generalstaatsanwaltschaft verlangt. Sie teilen ferner mit, daß sie die Pariser Anwaltskammer mit der Angelegenheit befaßt haben.

Carlsburg polizeilich gesperrt.

Budapest. (Funkpruch.) Wie aus Beselebach von der rumänischen Grenze gemeldet wird, ist der aus Carlsburg eintreffende Eisenbahnzug mit einer einständigen Verpötung angehalten. Die Reisenden erzählen, daß die Versammlung der rumänischen Bauernpartei in Carlsburg einen ruhigen Verlauf nahm und es zu keinerlei Zusammenstößen kam. Nach Schluß der Versammlung hatte ein großer Teil der Menge beschloßen nach Bukarest zu gehen und die Regierung mit Gewalt zum Rücktritt zu zwingen. Aus diesem Grunde hat die Polizei und Gendarmerie die Stadt Carlsburg vollständig umzingelt, um den Weg nach Bukarest abzukappen. Auch die Eisenbahnverpötung ist auf die Sperrung der Stadt zurückzuführen. Die in Siedenburg erscheinenden ungarischen Blätter Brassot Napot und Keleti Ujsag konnten bisher nicht veröffentlichen.

Die Ereignisse in Tschanfu.

Tsingtau. Der japanische Generalkonsul in Tschanfu berichtet über die Verluste der Japaner in Tschanfu: Die Verluste unter den japanischen Soldaten betragen 12 Tote, 13 Vermisste; 14 japanische Zivilpersonen, unter ihnen einige Frauen, wurden getötet und viele verwundet. Die Opfer wurden verstümmelt. Mindestens 50 Häuser wurden geplündert. Es liegt kein Bericht darüber vor, ob Angehörige anderer Nationen an Leib und Leben oder an ihrem Eigentum geschädigt worden sind. Die Feindseligkeiten haben aufgehört.

Der japanische General Iwano erklärt in einem offiziellen Bericht aus Tschanfu, alles spreche dafür, daß der Ausschuss der Feindseligkeiten vorbereitet war. Die schweren Verluste der Japaner seien dem Umstande zuzuschreiben, daß die Verteidigungsanlagen nach der Erklärung Tschang-falls, die Sicherheit der Fremden werde gewahrt werden, vorzeitig besetzt worden seien. In dem Bericht heißt es weiter: Die japanischen Truppen wurden gleichzeitig von vorn und im Rücken angegriffen, was die Rettung der Zivilpersonen aus dem Sicherheitsgebiet erschwerte. Zweimal wurde eine Vereinbarung getroffen, den Kampf einzustellen; diese Vereinbarungen wurden aber von disziplinlosen chinesischen Elementen nicht eingehalten.

London, 6. Mai. Wie aus Tsingtau gemeldet wird, ist General Iwano mit japanischen Verstärkungen gestern in Tschanfu eingetroffen. Nach Meldungen aus englischen Quellen sind sechs Japanerinnen in Tschanfu geschändet und ermordet worden. Ein Missionar wurde getötet. Über das Schicksal des englischen Generalkonsuls ist nichts bekannt.

Ein japanisches Communiqué über die Vorgänge in Tschanfu.

Berlin. Bei der hierhin japanischen Botschaft ist folgendes Communiqué aus Tokio eingegangen: Die chinesische Söldnerarmee hat innerhalb des von japanischen Truppen besetzten Schuachlets Veränderungen vorgenommen und im Verlaufe derselben die in Schantung stationierten japanischen Expeditionstruppen am 3. Mai um 10 Uhr vormittags angegriffen. Der Angriff erfolgte im ganzen Sicherheitsgebiet der japanischen Division von allen Seiten, und zwar überall gleichzeitig und planmäßig. Die japanischen Truppen mußten daher den Selbstschutz in dem ihnen übertragenen Sicherheitsgebiet übernehmen, und so wurde dem ganzen Tag im besetzten Gebiet gekämpft. Die bis jetzt bekannten Verluste belaufen sich japanischerseits auf etwa dreißig. Hundert von den dort anwesigen Japanern sind ermordet worden. Außerdem werden viele japanische und andere ausländische Gebäude geplündert. Die Führer der chinesischen Söldnerarmee haben im allgemeinen keine Autorität, um die Meuterer und Ungehorsamen ihrer übermütigen Leute zu unterdrücken.

London. Reuters meldet aus Tokio: Obwohl die vorübergehende Unterbrechung der Verbindung mit Tschanfu zu Verwirrungen Anlaß gegeben hat, ist es jetzt teilweise gelungen, den militärischen drastischen Nachrichtenverkehr wieder in Gang zu setzen. Das japanische Kriegsministerium ist jedoch sehr zurückhaltend mit der Bekanntgabe von Einzelheiten über die Kämpfe in Tschanfu.

18 Boote verbrannt.

Neutrelitz. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr brach in dem Bootschuppen des Klubs „Wiking“ Feuer aus. Es verbrannten 18 Boote, darunter ein Motorboot. Die Boote sind zum Teil nicht versichert. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandklistung entzündet ist.



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Nießau und Umgebung sehr geliebte Nießauer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für:

Böbersen: L. Förster, Böbersen Nr. 67
 Glanitz: Frau Doffe Nr. 6
 Göhlitz: E. Kühne, Nr. 57
 Gröden: A. Sandholz, Streblaer Str. 17
 M. Deibitz, Allee Nr. 4
 D. Niede, Olshager Str. 2
 Frau Ruffe, Allee Nr. 19
 Gröden: L. Beyer, Gröden Nr. 1
 Jahnisdorf: H. Hähnel, Gröden Nr. 3
 Kalbitz: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
 Langenberg: Otto Schauer, Bädermeister
 Lentewitz bei Nießau: M. Meise, Nr. 3
 Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 18
 Mergendorf: D. Thiele, Gröden, Olshager Str. 19
 Nießau: R. Beyer, Gröden Nr. 1
 Nießau: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
 Rühnitz: S. von, Hühne, Schulstr. 1
 Selsk: M. Schwabe, Nr. 41
 Pausch: M. Schwabe, Dells Nr. 41
 Poppitz bei Nießau: L. Schumann, Nr. 18
 Pausch: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
 Nießau: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Zeitungs-Geschäftskasse Goethestr. 50 (Telefon Nr. 2)

Hörsen: M. Schöne, Grundstr. 18
 Saueritz: Frau Doffe, Glanitz Nr. 6
 Seersdorf: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
 Weide (Weiß): Fr. Kluge, Lange Str. 115
 Weide (Weiß): Fr. Kluge, Lange Str. 115
 Weidewitz: E. Sandholz, Leitzstr. 13
 Weidewitz: Richard Schöne, Buchhändler

Zeitliches und Sächliches.

Mies, den 7. Mai 1928.

Verlustfahrten mit neuen Eisenbahnwagen. Auf der Linie Chemnitz-Annaberg-Buchholz-Berwert verkehren die Reichsbahn gemischten Dienstwagen mit neuen Eisenbahnwagen, die für Betriebszwecke verwendet werden sollen. Man will feststellen, welcher Wagenart als Betriebswagen für kurze Strecken mit starken Krümmungen und starken Steigungen sich am besten eignet.

Veränderung von Weinbergen. Der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau hat zur Förderung des heimischen Weinbaus beschlossen, eine Verdrämmerung von Weinbergen vorzunehmen. Diese erfolgt auf Grund einer dreimaligen Befruchtung in Form von Bergabgaben zum Zweck der Erweiterung und Verbesserung der Weinberge. Auf Wunsch kann eine Jahlung auch in Form von Düngemitteln erfolgen. Bewerber werden ersucht, sich bis zum 10. Mai d. J. bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes, Dresden-N., Sidonienstraße 14, anzumelden.

Strahlenhandel mit Krängen. Das Ministerialblatt für die Sächsische Innere Verwaltung enthält folgende Bekanntmachung über den Strahlenhandel mit Krängen: Der Verband Deutscher Blumenhändlerverbände G. V. in Berlin hat im Auftrage seiner sächsischen Bezirksgruppen Klage darüber geführt, daß der Strahlenhandel mit Blumen und Krängen anlässlich der Lotterien und in größeren Städten teilweise einen das Bedürfnis übersteigenden Umfang angenommen habe und über die für Sächsischland vorgeschriebene Verkaufszahl hinausgegangen sei. Die sächsischen Blumenhändler sind aufgefordert, sich im Interesse der Verdrämmerung dieser Blumen und für die Abklärung etwaiger Mängel bei den staatlichen Behörden über die Abklärung der Mittel an den staatlichen Verordnungsstellen, über die Gewerbesteuerpflicht der Versteigerung und über die Anrechnung von Mehreinnahmen auf die Aufwertungssteuer.

Nähr- und Heilkraft des Spargels. Namentlich in den Köpfen des Spargels und in dem angrenzenden, noch unentwickelten Jellgewebe der Spargelstangen finden sich für die menschliche Ernährung wichtige Substanzen. Außerdem enthält der Spargel aber auch eine Substanz von schädlichem Charakter, das Alparagin. Es besitzt die Eigenheit, sich im menschlichen Körper in Harnstoff und Harnsäure zu verwandeln. Da sich bei hartem Harnstoffgehalt im Blut die Blutgefäße verengen, die Nierenorgane sich jedoch zugleich erweitern, ist im Alparagin ein Mittel gefunden, die Tätigkeit geschwächter und erkrankter Nieren neu zu beleben. Die Heilversuche wurden z. T. auch mit Konventionsspargel vorgenommen, auch mit einem aus frischen Spargel gewonnenen Extrakt. In einer Spargelkur soll etwa im Laufe des Tages ein Pfund frischer Spargel verzehrt werden. Beim Kochen soll man die Abfälle mit verwenden.

Kostenpflichtige Pflasterarbeiten. Kraftfahrzeuge sind ungeachtet der Sondersteuer der Kraftfahrzeuge für Wegeunterhaltungszwecke durch einen 25 prozentigen Zuschlag zu den Sägen der Kraftfahrzeugsteuer abgeführt worden ist, gingen in der letzten Zeit Gemeinden und Kreise in verstärktem Maße dazu über, Landstraßen offiziell zwar zu sperren, ihre Benutzung aber gegen besondere kostenpflichtige Pflasterarbeiten freizugeben. Wie aus dem Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V. Dresden, mitgeteilt wird, sind die zuständigen Dienststellen vom Ministerium noch einmal darauf hingewiesen worden, daß die Erhebung besonderer Unterhaltungsbeiträge für die Befahrung des Besondere gesperrter Straßen mit Kraftfahrzeugen ungesetzlich ist und daß die Erhebung von Gebühren nur insoweit gestattet ist, als es die Verwaltungsgebührenverordnung vorseht.

Vertrettertag des Volksbundes Deutscher Kriegsgriechen. Der sechste Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgriechen fand am 2. und 3. Juni 1928 in Magdeburg statt. Die in Frage kommenden Reichsorganisationsstellen und sämtliche Zentralbehörden der deutschen Länder, die staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Behörden wie die Mitglieder des Verwaltungsrates des Volksbundes sind zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen worden.

Bahnpreisermäßigung auf Schülerferienfahrten. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat die Reichsbahndirektionen ermächtigt, die Fahrpreisermäßigung der Schülerferienfahrten auf Antrag auch solchen Kindern im Ausland wohnender Deutschen zu gewähren, die außerstande sind, ihre Eltern zu besuchen und deshalb die Ferien bei Verwandten oder anderen Personen verbringen, die während dieser Zeit als ihre Erzieher angegeben werden können.

Die Eisbänker. Der Mai besetzt uns in seinem Gefolge die Eisbänker, das sind Frohnächte. Wie Bauernregeln bekünden diese Beobachtung. Als die Eisbänker bezeichnet man gewöhnlich den Namertius (11. Mai), den Pankratius (12.) und den Servatius (13.), hat aber den 14. Mai fällt. So heißt eine Bauernregel: Pankrat, Servat und Bonifat (12., 13. und 14. Mai) lassen Frost und Eis gern plagen. Andere Bauernregeln lauten: Pankratius und Servatius bringen Kälte und Verdruß. — Kein Reif nach Servat, kein Schnee nach Bonifat. — Vor Servat kein Sommer, nach Servat kein Frost. — Servat auch vorüber sein, sollt vor Nachfrost sicher sein.

Die Säger der Orgendämmerung. Nach Beobachtungen beginnen die Singvögel, die Bewohner des freien Geländes sind, am frühesten ihren Gesang, die Vögel durchschnittlich 2.30 und die Nachtigall um 3.45 Uhr. Ferner gehören zu den Frühvögeln die Drossel, der Amsel, der Goldammer und die Kräh. Frühes Wetter und Ernährungsbedingungen beeinflussen die Pünktlichkeit des Gesanges.

Staatsbeamtenagone. Die Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten (Deutscher Beamtenbund) hält am 12. und 13. Mai ihren Vertretertag in Jwitz an. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge über die Verwaltungsreform und über „Der Beamte im Volksstaat“.

Der Frühling ist wieder ins Land gezogen, und da will auch die Jugend es sich nicht nehmen lassen, den Einzug des Frühlings festlich zu begehen. So hatte gestern die Vereingung ehem. Handelsschüler „Saxonia“, Nießau, nach Pausch gezogen. Und man war dem Feste sehr zahlreich gefolgt. Ein Frühlingsergnüßen war arrangiert und man konnte mit dem Verlaufe der Veranstaltung sehr zufrieden sein. In trauriger Gemütsart ging es nach Mitternacht, und schade war, daß die schöne Stimmung so schnell verging.

Vermischtes.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonntag ereignete sich am Saatzwinger Dam in Bismarck ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Privatauto und einem mit Ausführlern vollbesetzten Kramler. Das Auto fuhr von hinten auf den Kramler auf. Durch den heftigen Anprall wurde der Kramler vom Bodengeleubert und geriet unter die Räder seines Wagens. Der Chauffeur des Autos erlitt schwere Schlägerverletzungen. Auch mehrere andere Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Ein Filmatelier niedergebrannt. Von einem schweren Brandunglück wurde in der Nacht zum Sonntag ein Filmatelier in Lantow heimgesucht. Das große Gebäude ist mit dem gesamten Material, das aus Aufnahmen, vielen Dekorationen, darunter einer Anzahl Leppiche von beträchtlicher Größe, bestand, vollständig niedergebrannt. Die Berliner Feuerwehr hatte acht Stunden lang zu tun, um das gefährliche Brandes Herr zu werden. Erst nachdem der Bau zusammengeklappt war, konnten die Flammen gelöscht werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

20 Pilger in der Wüste umgekommen. Wie aus Beirut gemeldet wird, hat ein Auto mit 20 Pilgern bei der Fahrt durch die Wüste von Bagdad nach Beirut den Weg verloren, es wurde von einem englischen Flugzeug ausfindig gemacht, doch waren sämtliche Insassen tot, als Hilfe ankam.

Schweres Gewitter über Paris. Ein Gewitter stürzte vom unteren Damm. Ein schweres Gewitter, das Sonnabend nacht über Paris und dessen unmittelbare Umgebung niederging, hat bedeutenden Sachschaden verursacht. Auf der Vorortlinie nach Vincennes entgleiste ein Güterzug infolge Unterwühlung des Oberbaues der Eisenbahn. Die Lokomotive und drei Waggons entgleisten und führten den Tod herbei. Vier bei wurde der Insassen schwer verletzt.

Unangeführter Todesfall auf der Landstraße. Aus Köln wird gemeldet: Sonnabend abend, kurz vor 10 Uhr, stürzte auf der Bonner Straße ungefähr an der Kreuzung Banenthal-Winkel ein etwa 20-jähriges Mädchen aus einem von Bonn kommenden Auto und starb sofort. Gegen die Annahme eines Unfalls spricht der verdächtige Umstand, daß der Fahrer des Autos, obwohl er von einem Passanten angerufen und auf den Vorfall aufmerksam gemacht wurde, nicht anhält, sondern die Beleuchtung des Nummernschildes am Wagenende ausschaltete und im schnellsten Tempo in Richtung Köln weiterfuhr. Im Innern des Wagens soll noch eine andere Person bemerkt worden sein.

Eine Greisin verbrannt. Sonnabend abend entfiel in einem Haus in Berlin-Steglitz durch Umfallen einer Kerze ein geringfügiger Zimmerbrand, bei dem eine 81 Jahre alte Frau, die seit längerer Zeit gelähmt war, zu schweren Brandwunden erlitt, die sie bald darauf starb. Die Feuerwehr löschte den Zimmerbrand in kurzer Zeit. Beim Fallschirmabwurf tödlich verunglückt. Beim Neuenburger Flugmeeting stürzte der bekannte Schweizerische Fallschirmbringer Düler tödlich ab, weil sich der Fallschirm nicht öffnete.

Der Heberfall auf die Reichsbankfiliale Gladbeck. Die auswärts verbreiteten Meldungen über einen Raubüberfall auf die dortige Reichsbankfiliale, die u. a. von der Erziehung eines Bankbeamten durch die Räuber wissen wollen, sind z. T. unrichtig. Die Vorgänge haben sich wie folgt abgepielt: Sonnabend mittag kurz vor 1 Uhr erickten vor der Reichsbankfiliale ein Auto, dem fünf Männer entzogen, die maskiert und mit Revolvern bewaffnet waren. Sie kürzten in das Reichsbankgebäude, wo das Personal vollständig an der Arbeit war, und gaben mehrere Schüsse ab, um es in Verwirrung zu bringen und den geplanten Raub ausführen zu können. Einer von ihnen sprang in den Kassenraum, nahm einen größeren Geldbetrag an sich, packte ihn in einen Sack und flüchtete. Auch seine Komplizen ergriffen hierauf die Flucht in einem bereit gehaltenen Auto und fuhrten davon. Verletzt wurde niemand. Wie hoch ihre Beute ist, steht noch nicht fest.

Das gefährdete Dorf. Dem Teulonia-Sachsendienst wird aus Warnsdorf berichtet: Entgegen allen Versicherungen der Finanzbehörden, bei der Einkreibung von Steuern mit möglichstster Rücksicht vorzugehen, wurde dieser Tage in dem kleinen Dorfe Wolmsdorf im Gainsbacher Bezirke ein Exempel von geradezu drakonischer

Strenge festgesetzt und die ganze Bevölkerung in Bewegung versetzt. Angeblich in Ausführung eines von Prag aus an das Steueramt in Gainsbach ergangenen Auftrages fand sich der Steuerinspektor ein, der in Begleitung des Polizeikommandanten in fast sämtlichen Häusern wahllos die verschiedenartigsten Gegenstände plünderte. Kleider, Schuhe wurden durchsucht, Kleiderkästen mit Pfand belegt, auf eine Ziege und ein Bienehaus lenkte der Inspektor seine schwere Hand, ungeachtet aller dagegen erhobenen Beschwerden und Einwände. Der Inspektor kümmerte sich auch nicht darum, daß einzelne Gegenstände gar nicht Eigentum des Gefändeten, sondern dritten Personen sind. Die gefährdeten Steuerträger sind auch bis jetzt ganz und gar im Unklaren darüber, was und wieviel eigentlich mit Beschlag belegt wurde, da ausgerechnet in ein Dorf mit rein deutscher Bevölkerung ein der deutschen Sprache nur in sehr geringem Maße mächtiger Beamter geschickt wurde, Auseinandersetzungen mit ihm waren ohne Ergebnis, die Eintragungen in das Pfändungsprotokoll erfolgten nur in der tschechischen Sprache. Der Inspektor ging jedenfalls in starrer Ausübung seines Auftrages vor und ließ sich nur dann bewegen, von der Pfändungsabsicht abzusehen, wenn zugleich die Pfändungsbelege, die sich mitunter auf mehrere Jahre zurückstrecken, vorgelegt wurden. Wie es bei dieser Generalpfändung eigentlich zugegangen ist, beweist der Fall, daß sogar die Entrichtung der Wertsteuer von einem Hause beansprucht worden sein soll, das schon seit sieben Jahren nicht mehr besteht. Die Wolmsdorfer Steuerträger sind über dieses rücksichtslose Vorgehen natürlich sehr erbittert und haben in einer am 3. ds. Wts. abgehaltenen Zusammenkunft Beschlüsse gefaßt, die sich gegen eine solche Handhabung der Pfändungspraxis richten.

Handel und Volkswirtschaft.

Betriebsstilllegungsanzeigen. Eine leichte Zunahme der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben ist auch im April zu verzeichnen, der 91 Anzeigen aufweist. (März 85, Februar 78, Januar 66 Anzeigen). Die meisten Anzeigen, nämlich 13, sind diesmal von der Textilindustrie eingegangen, ihr folgt unmittelbar die Baum- und Holzindustrie mit 11 Anzeigen. 8 Anzeigen betreffen die Maschinenbau eingereicht, 7 die Gewinnung von natürlichen Mineralien und 6 die Eisen- und Stahlwarenindustrie. 5 Anzeigen sind eingelaufen von der Textilveredelung und 4 vom Fahrzeugbau. Eine Reihe weiterer Industrien sind mit je 2 oder je 1 Anzeige vertreten. Von den im Monat Januar 1928 eingegangenen 66 Betriebsstilllegungsanzeigen hat die Stilllegung in 7 Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßnahmen a) voll durchgeführt worden in 8 Fällen, b) teilweise durchgeführt worden in 39 Fällen, c) nicht durchgeführt worden in 12 Fällen. Beschäftigt waren: 6094 Arbeiter und 536 Angestellte. Entlassen wurden: 1727 Arbeiter und 69 Angestellte.

Gründung einer Kreditgenossenschaft für das Kleinmühlengewerbe. Die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen über eine ausgedehnte Kreditaktion für das Kleinmühlengewerbe, deren Vorbereitungen vom Deutschen Rührerbund e. V., Leipzig, eingeleitet wurden, haben nunmehr zur Gründung einer Deutschen Kreditgenossenschaft für Mühlen und Landwirte e. V. m. b. H. mit dem Sitz in Leipzig geführt. Durch Vermittlung einer D-Bank schweben zwischen dieser Genossenschaft, zu deren erstem Vorsitzenden Direktor Wohlfahrt-Leipzig berufen wurde, Verhandlungen mit einem Auslandskonsortium über die Aufnahme einer langfristigen Anleihe von 20 Millionen Mark. Davon sollen 10 Millionen Mark sofort, und der Rest auf Abruf in Anspruch genommen werden. Als Kreditnehmer sollen in erster Linie Inhaber kleinerer Mühlen in Frage kommen, bei denen zur Sicherheit hinreichender Grundbesitz vorhanden ist. Man ist bemüht, die Anleihe zu möglichst günstigen Bedingungen für die Kreditnehmer aufzunehmen, und durch entsprechende Hypotheken sicherzustellen. Die neuen Mittel sind gedacht zur Abführung etwa bestehender Kautionshypotheken, zur Abdeckung von Bankschulden, sowie als Betriebskapital. Durch solche Beschaffung eines Auslandskredits, der einem ausgedehnten Kleinmühlereis der neugegründeten Genossenschaft, für die bis jetzt etwa 350 Interessenten aus allen Teilen des Reiches vorhanden sind, zugute kommen würde, soll dem dringenden Geldbedarf des Kleinmühlengewerbes Abhilfe geschaffen werden.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhain, Sonnabend den 3. Mai 1928. Weizen: Götter. Stimmung: Ruhig. Heute gezeigte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen: Weizen (70-75 kg) 12,80-12,80; do. (75-78 kg) 12,80 bis 12,80; Roggen (65-68 kg) —; do. (68 bis 72 kg) 12,80-12,80; Sommergerste 12,00-12,00; Wintergerste —; Hafer 12,50-12,50; Weizen, Baplate 12,80; Weizenrot 12,80; Weizenhell 12,50-12,50; Weizen- und Roggenrot 1,20-1,20; Weizenhell 1,10; Weizenmehl 60%, (mit Ausland) 22,50; Roggenmehl 60%, 21,75; Roggenmehl über 60% 11,00; Roggenmehl 14,20; Roggenmehl (Auslandsmehl über Rotig) 7,40-10,00; Weizenmehl (Auslandsmehl über Rotig) 8,80 bis 9,20; Speisefarfein 2,80-3,00; in einzelnen Sorten 2,80-4,00.

Wettlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Weitz am 3. Mai. Weizen und Weizenmehl pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 264-267, pomm. —; Roggen, märkischer 261-263 märkischer, neu —, pomm. —; Gerste, Sommergerste 254-259, neue Wintergerste —; Hafer, märkischer 261-267, sächsisch. —; Weizen, loco Berlin 236-240, Roggen loco Hamburg —; Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Rotig) 33,00-37,00; Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 27,25-40,00; Weizenmehl, frei Berlin 19,00; Roggenmehl, frei Berlin 19,00.

Wettlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Weitz am 3. Mai. Weizen und Weizenmehl pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 264-267, pomm. —; Roggen, märkischer 261-263 märkischer, neu —, pomm. —; Gerste, Sommergerste 254-259, neue Wintergerste —; Hafer, märkischer 261-267, sächsisch. —; Weizen, loco Berlin 236-240, Roggen loco Hamburg —; Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Rotig) 33,00-37,00; Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 27,25-40,00; Weizenmehl, frei Berlin 19,00; Roggenmehl, frei Berlin 19,00.

Schlachtviehpreise in Reichsmark je Zentner Lebendgewicht.

	Berlin		Hamburg		Stuttgart	
	3. 5.	2. 5.	3. u. 4. 5.	2. 5.	1. u. 2. 5.	2. 5.
Ochsen . . . a 1	59-61	58-62	58-62	54-58	54-58	54-58
b 1	52-57	50-56	50-56	46-52	46-52	46-52
c	47-50	40-48	40-48	42-45	42-45	42-45
d	38-44	30-38	30-38	—	—	—
Kühe . . . a	53-55	50-54	50-54	47-48	47-48	47-48
b	50-52	44-49	44-49	44-45	44-45	44-45
c	46-48	40-43	40-43	41-43	41-43	41-43
d	41-44	30-37	30-37	—	—	—
Kälber . . . a	45-46	44-48	44-48	38-44	38-44	38-44
b	38-41	37-43	37-43	28-35	28-35	28-35
c	25-28	26-35	26-35	20-27	20-27	20-27
d	18-22	14-24	14-24	14-18	14-18	14-18
Stiere . . . a	56-57	—	—	57-59	57-59	57-59
b	49-53	—	—	50-55	50-55	50-55
c	42-46	—	—	42-47	42-47	42-47
Stiere . . . a	35-45	—	—	—	—	—
Stiere . . . b	70-80	—	—	81-85	81-85	81-85
c	50-65	—	—	73-79	73-79	73-79
d	35-45	—	—	61-70	61-70	61-70
Stiere . . . a 2	62-65	1) 58-61	—	—	—	—
b 1	56-60	50-54	—	—	—	—
b 2	50-56	—	—	—	—	—
c	48-58	40-49	—	—	—	—
d	30-40	20-28	—	—	—	—
Stiere . . . a	53-54	49-50	57	—	—	—
b	54	51-50	57	—	—	—
c	53-55	50-51	55-57	—	—	—
d	50-53	42-47	54-55	—	—	—
e	47-50	—	50-52	—	—	—
Stiere . . . a	47-50	40-45	40-47	—	—	—

Wasserstände der Moldau, Elbe und Eibe.

Met	Moldau			Elbe			Eibe			
	Ra- malt	Mo- bran	Quam	Rim- burg	Wran- nit	Mel- nit	Wet- merig	Kuf- lig	Dres- den	Nie- se
6.	+ 48	+ 14	+ 12	+ 48	+ 72	+ 74	+ 74	+ 118	- 24	+ 68
7.	+ 39	+ 4	+ 6	+ 36	+ 60	+ 47	+ 52	+ 85	- 55	+ 80

Amtliches.

Die nachstehende Verbandsatzung wird hiermit gemäß § 164 der Gemeindeordnung bekanntgemacht. 4017 C. Großenhain, am 3. Mai 1928. Amtshauptmannschaft.

Verbandsatzung und Feuerlöschordnung für den aus den Gemeinden Forberge, Unterreuzen und Oppisch bestehenden Feuerlöschverband.

I. Abschnitt.
Verfassung des Verbandes.
§ 1.
Die Landgemeinden Forberge, Unterreuzen und Oppisch bilden einen Feuerlöschverband, der ein Zweckverband im Sinne von § 160 ff. der Gemeindeordnung in der Fassung vom 15. Juni 1925 ist.
Zweck des Verbandes.
§ 2.
Zweck des Verbandes ist die gemeinsame Regelung des Feuerlöschwesens sowie die Unterhaltung und Ausrüstung der im Verbandsbezirk bestehenden Feuerwehr.
Verwaltung und Vertretung des Verbandes.
§ 3.
I.
Die Verwaltung des Verbandes liegt einem Ausschuss ob. Dieser besteht aus
1. den Bürgermeistern der drei Verbandsgemeinden oder deren Stellvertretern,
2. je 2 Gemeindeverordneten der 3 Gemeinden,
3. dem Spritzenmeister, der zugleich Kommandant der Feuerwehr ist, oder dessen Stellvertreter.
Die Gemeindeverordneten werden von den Gemeindefamilien ihrer Gemeinden jeweils auf die Wahlperiode des Kollegiums gewählt. Hinsichtlich der Befähigung des Ausschusses gelten dieselben Vorschriften wie für die Gemeindeverordnetenkollegien.
II.
Die Vertretung des Verbandes liegt dem Vorsitzenden des Ausschusses ob. Vorsitzender des Ausschusses ist der Bürgermeister des Ortes, an dem der Verband seinen Sitz hat, oder sein gesetzlicher Vertreter.
§ 4.
Der Verband hat seinen Sitz in Forberge.

§ 5. Feuerlöschkasse, Aufbringung der Mittel und Haftung der Mitglieder.

Die Kosten des gesamten Feuerlöschwesens werden aus der Kasse des Feuerlöschverbandes bestritten. In diese Kasse fließen
a) die Beiträge, die die Verbandsmitglieder kraft Gesetzes für Feuerlöschleistungen erhalten,
b) Strafgelder,
c) sonstige außerordentliche Einnahmen, z. B. Spritzenprämien.
Soweit hierdurch der Bedarf des Feuerlöschverbandes nicht gedeckt wird, werden Umlagen von den beteiligten Gemeinden erhoben. Als Verteilungsmöglichkeit gilt für jedes Rechnungsjahr die Zahl der Brandversicherungseinheiten, die zu Beginn dieses Rechnungsjahres auf die einzelnen Gemeinden entfallen.
Die Haftung der Mitglieder des Verbandes, auch nach ihrem Ausscheiden, bestimmt sich nach demselben Maßstab wie die Aufbringung der Mittel. Nach diesem Maßstab wird auch bei der Auflösung des Zweckverbandes dessen Vermögen unter die Verbandsmitglieder verteilt.
II. Abschnitt.
Feuerlöschordnung.
u. l. w.
§ 14.
Diese Feuerlöschordnung tritt sofort nach ihrer Genehmigung und Veröffentlichung in Kraft. Die Feuerlöschordnung für die Verbandsgemeinden Großenhain, Forberge und Unterreuzen wird hiermit aufgehoben.
Forberge, Unterreuzen und Oppisch, am 14. September 1927.
Der Gemeinderat zu Forberge.
Stpl. gez.: von Altrock, Bürgermeister.
Der Gemeinderat zu Unterreuzen.
Stpl. gez.: Witzbach, Bürgermeister.
Der Gemeinderat zu Oppisch.
Stpl. gez.: Jätel, Bürgermeister.
Die vorstehende Verbandsatzung wird mit Genehmigung der Gemeindefamilien genehmigt.
Großenhain, am 27. März 1928.
Die Amtshauptmannschaft.
Stpl. gez.: Dörl.



Immer wieder freut man sich über die wundervolle Reinigungskraft des Ozonil. Es ist das ideale Waschmittel, das sich jede Hausfrau schon lange gewünscht hat. Waschen Sie darum nur mit OZONIL.
Hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
Wer Fragen will an Lieferanten, wird stets nur feiner Firma schreiben

Die Bedeutung der Presse im Meinungsstapel berühmter Zeitungsleute.

Zur Eröffnung der „Presse“ in Wien am Rhein.

Nur noch wenige Tage — und in der alten ehrwürdigen Stadt am Rhein wird jene gigantische Feierschau über die siebente Wochenschrift, über die Presse, eröffnet werden, wie sie in diesem Ausmaß die Welt noch nicht gesehen hat.

Freilich: die überragendsten Köpfe des öffentlichen Lebens haben diese Wahrheit schon seit Jahrhunderten erkannt und sie vertreten. Bisher ist eine Wiedergabe von berühmten Aussprüchen berühmter Leute über die Zeitung, über die Bedeutung der Presse, wie sie Dr. Herbert Schmidt-Vamberg in einem Presse-Fest des „Weltens“ gibt, daher gerade heute, am Vorabend der Eröffnung der großen Feierschau über die Presse, nicht uninteressant.

Es ist bemerkenswert, daß gerade in der großen Periode des erwachenden „Ich“-Begriffes des 17. Jahrhunderts das Zeitungswesen grundlegenden Anläufe zu seiner späteren schnellen Entwicklung nahm. Der Wiederentdecker des Respekt in der italienischen Oper, Domenico Scarlatti, war einer der ersten, die auf die Bedeutung der freien Presse für die Kunst hingewiesen haben.

Diese erste Andeutung der Wichtigkeit einer Kritik der Kunstwerke durch eine periodisch und regelmäßig erscheinende Presse findet mehrere Jahrhunderte später eine seltsam anmutende Fortsetzung in dem Brief Schuberts an Frau Wanda Görremann in Kunsthurg, worin es heißt: „Vob und Tadel müssen sein. Halten wir sie hinter dem Berg, so machen sich bald Schand und Schmarren vor der Urteilskraft und laienhaft denkenden Menge breit.“

Sind, so dürfen wir über diesen bedauerlichen Tatsache nicht vergessen, daß es um ein großes Ziel geht: die Reinigung der Kunst. Die liebe Freundin, müssen mich nicht behauern, wenn man mich ungerechtigt in gewissen Klängen angreift. Lassen Sie wenige Jahre vergehen, und wir werden sehen, was bleiben wird. Es wäre allerdings bedauerlich, wenn sich die Spalten unserer Zeitungen solchem Klatsch und Tratsch öffnen würden, denn es kann nicht gut sein, wenn sich das Interesse des Publikums einem Sensationsblatt oder einem saulen Vossenerlei von Schreiber zuwendet.

Die Politisierung der Presse machte um den Beginn des 19. Jahrhunderts Leuten wie Schiller, Stein, Börne, Devrient und anderen Kapazitäten aus allen Lagern heftiges Kopfzerbrechen. Schiller äußerte kurz vor seinem Tode, daß die Verleumdung die Meinung des Volkes nach dieser oder jener Richtung zu biegen, die einem oder dem anderen Politiker gerade genehm sei, bald der Presse die Interessen der Öffentlichkeit verschleiern würde. Da gerade das Gegenteil eingetreten ist, kann man wieder einmal erkennen, daß auch erleuchtete Geister nicht immer den logischen Gang der Entwicklungen voraussehen.

Das sind Worte, die unter ähnlichen Umständen auch einem zeitgenössischen Staatsmann unserer Tage in den Mund gelegt werden können. Leider die hier angeführte Entwicklung hat sich während der Frankfurter Nationalversammlung dann Wandel einmal in einem Brief an den bayerischen Reichstagspräsidenten Volkmann geäußert: „Wir besitzen für unser Volk die hohe Erleichterung, daß wir schon am Kaffeetisch erfahren können, wie es um die Angelegenheiten des Volkes aussieht, und wie es über unsere Reformationspläne denkt.“

Über die feuilletonistische Entwicklung der Tagespresse hat sich auf Befragen des italienischen Journalisten Chagari in sehr deutlicher Form Schopenhauer ausgesprochen. „Das Resultat einer Zeitung ist die hohe Aufgabe, das Volk jealischer Verkündung der Wahrheit der

Geschichte näher zu bringen. Das bedarf nicht immer mit der Ausübungskraft, die tägliche Unterhaltungsfähigkeit in sich tragen soll, aber es muß gerade das hohe Ziel der Herausgeber sein, zwischen diesen Schwierigkeiten einen gangbaren Weg zu finden.“

Zum Schluß eine Antwort, die der französische Romanier Verne dem Oesterreicher Lambers bei einem Interview in Klagen auf dessen Frage, ob er eine bessere Wirkung auf die Geister durch Veröffentlichung seiner Romane in Büchern oder in Druckstücken der Zeitung erziele: „Die Zeitung ist die beste Verbindung zwischen dem täglich neu schaffenden Geist und der täglich sich erneuernden Aufmerksamkeit der Menge. Engherzige Anpassung an das tägliche neue Geschick kann daher nur durch die Vermittlung der Tageschriften geschehen, weshalb ich es für unerlässlich halte, daß man deren Studium auch dem wirtschaftlich Schwächsten vermitteln muß. Wir haben noch lange nicht am Abschluß dieser Entwicklung der Aufgaben und der Bedeutung unserer Presse, aber so viel ist schon heute gewiß, daß eine ungeheure Verlangsamung des Kulturfortschrittes eintreten müßte, wollten wir der Presse auf ihrem Wege Abneigung oder gar Feindschaft entgegenbringen. Bisher wird eines Tages das Buch gar nicht mehr die große Rolle in unserer Kultur spielen, es ist möglich, daß die Zeitung ganz und gar an seine Stelle treten wird, einfach weil die Ereignisse einen so raschen Verlauf nehmen werden, daß das, was gestern geschrieben wurde, morgen unbrauchbar und veraltet sein würde. Hier liegt die große Zukunftsaufgabe der Zeitung.“

Gerichtssaal.

Die Straftaten des Schmieders Dietrich vor Gericht. Tötung auf Verlangen!

Eine Missetat, die in der 2. Novemberhälfte vorigen Jahres die Kriminalpolizei in ganz Deutschland beschäftigt, und von der man erst annahm, es liege ein gemeines Verbrechen vor, kommt am heutigen Montag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtet sich gegen den am 14. Dezember 1900 zu Dresden-Kaußitz geborenen, wiederholt vorbestraften Schmied Dietrich, dem Gewalttätigkeit an Schulmädchen, einfacher und schwerer Diebstahl im Rückfall, Tötung auf Verlangen, sowie Urkundenfälschung und Betrugs, je Verbrechen und Taten nach den §§ 176, 311er 3, 177, 242, 243, 311er 3, 241, 218, 267, 268, 311er 1 und 263 S.O.B. nachgewiesen sind.

Was die einzelnen Straftaten anlangt, wegen deren sich der Angeklagte zu verantworten hat, so handelt es sich der Reihe nach um folgendes: Unter dem Vorzeichen, Briefe zu Schmiedchen heranzubringen, richtete es dann so ein, daß sie auf dem Wege zu dem angeblichen Briefempfänger durch einen Wald

Tat er das Rechte?

Roman von A. v. Tregedt.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du wirst mich noch mit deiner Kleinräuerei um meine schönsten Ideen bringen!“ rief Hans halb lachend, halb ärgerlich, „wenn das so fortgeht, laufe ich nächstens aus dem Hause und suche mir anderswo Unterbringung. Tu mir den Gefallen, Kleines, und kümmer dich nun nicht weiter darum, wie und wann ich arbeite. Das ist meine Sache. Sieh, ich lasse dich ja auch unbehelligt, wenn du deine unmöglichen Pläne aufmachst. Jeder nach seiner Weise, das muß auch in der Ehe Geltung haben.“

„Wenn nur die Sorge um die Miete nicht wäre,“ sagte die junge Frau noch einzuwenden, indem sie gleichzeitig durch einen Kuß den gereizten Mann zu beschwichtigen suchte. „Der Wirt kann ein paar Tage warten,“ meinte Hans lechzend, „der kriegt sein Geld immer noch früh genug, ist übrigens froh, daß er seine Bude an so prächtige Leute, wie wir es sind, vermietet hat. Für eine Wohnung mit Atelier finden sich nicht alle Tage Mieter.“

„Anni sagte nichts mehr. Sie erhob sich und ging an ihren Arbeitstisch. Wenn die Wolken Sturm und Wetter kündeten, ging ihr die Arbeit um so flinker von der Hand.“

Auch heute gelangen ihr die Dessins in kurzer Zeit. Dann setzte sie sich dicht vor das große Mittelfenster und begann eine Verleumdung. Aber sie fühlte sich entmutigt und seufzte verächtlich.

Es war heute nicht das erstemal, daß das Gespenst der Armut ihr greifbar deutlich vor Augen stand. Ja, zuweilen empfand sie ein Grauen vor der Zukunft.

Wie sollte das werden? Bängig hatte sie erkannt, daß Hans durchaus keine Arbeitsbiene war. Er erging sich gern in lächelnden Phrasen. Was er schuf, war kaum zu rechnen.

Die Summe aber, die ihnen noch zur Verfügung stand, schmolz zusehends zusammen. Und Aussicht auf Einnahmen war nicht.

Beizelten hatte Anni die Gefahr geahnt, in die ihres Mannes Untätigkeit sie beide eines Tages bringen mußte, und ein wenig dadurch vorgebeugt, daß sie Zeichenunterricht bei ihm nahm und sich Arbeit in einem großen Konfektionsgeschäft besorgte.

Sie hatte schon immer großes Talent zum Zeichnen und zur Anfertigung von Handarbeiten gehabt und erwarb nun so viel, daß sie im Notfall davon Wirtschaftsgeld nehmen und das Heizmaterial kaufen konnte.

Besser reichte es nicht. Für Meie, Kleidung und Nebenausgaben mußte Hans sorgen.

Wenn er es aber nicht tat, was dann? Und sie schielte eifriger drauf los. Ihr Gesicht glühte, ihre Wälder aber wurden kalt und steif, und ihre Hände fühlten sich wie Eis an.

Als sie auffah nach einer Stunde, stand Hans am anderen Fenster und polierte seine Fingerringel. Weider Blide begannen sich. „Wenn du glaubst, mich durch dieses ostentatios Anstrengen indirekt zum Reichtum zu zwingen, so bist du im Irrtum,“ sagte er brüt. „Ich sorge an, wenn es mir beliebt, und zum Pantoffelweiden, das sage ich dir ein für allemal, lauge ich nicht.“

Um Annis Lippen zuckte es, und aus ihren braunen Augen quollen große Tränen. „Wie kannst du nur so von mir denken, Hans,“ brachte sie mühsam hervor, „mir hat jede Abhängigkeit fern gelegen.“

gewesen war. Er kam heran und streichelte die erstarrten Hände, küßte ihr die Tränen aus den Augen und gab ihr die zärtlichsten Kosungen.

„Uns fehlt nichts weiter, als das Geld, mein Schatz, davon könnten wir manches Tausend brauchen. Und wie glücklich würden wir sein, dürften wir nur immer in die wohlgefüllte Börse hineingreifen. Kein Mißton würde unser Leben trüben. Ein Glend ist's, daß so mancher im Ueberflusse hat und andere zu nichts kommen, sie mögen es anfangen, wie sie wollen!“

Anni hätte sich diesmal, zu widersprechen. Sie hätte ihm ja wohl entgegennehmen mögen, daß sie beide jung und gesund, mit Beschäftigung sich ein angenehmes, sorgenloses Leben schaffen und auch noch kleine Summen hätten zurückerlegen müßten.

Aber sie wußte ja, daß Hans weder Verständnis für methodisches Arbeiten, noch für's Sparen hatte, und schweig daher.

Und daran hatte sie gut getan, denn ihres Mannes Laune besserte sich merklich.

„Ich mache uns Tee,“ sagte er, sichtlich froh, daß er wieder einen Grund gefunden, um der Stille fern bleiben zu können, „du mußt dich erwärmen, kleine Maus. Und sei mir nicht böse. Wir Künstler sagen oft ein paar heftige Worte, von denen das Herz nichts weiß. Ich habe dich ja so lieb, Anni, du bist mein Ein und Alles, und wenn ich sehe, wie du dich um ein paar Groschen abmüßt, werde ich galleig. Alles nur aus Liebe zu dir.“

Anni schmiegte sich, mit ihren Tränen kämpfend, in ihres Mannes Arme. Er hatte ja ein so goldiges Gemüt. Und wieviel glückliche Stunden dankte sie ihm! Aus reiner Herzensneigung hatte er sie geheiratet, ein ganz unbedingtes Mädchen. Das war selbstlos und hochherzig gehandelt. Wenn sie nun ein paar Fehler bei ihm entdeckte, so war es wirklich nicht an ihr, mit ihm darüber zu rechten.

Rein, sie wollte ihm auch nie wieder direkt oder durch anzügliche Bemerkungen einen Vorwurf machen. Bisher war es sogar möglich, durch Klugheit und Güte veredelnd auf ihn einzuwirken.

Jetzt erschien ihr selbst ihre Sorge übertrieben. An das regellose Jungesellenleben gewöhnt, konnte er sich so rasch nicht in eine geordnete Tätigkeit hineinfinden. Das war nur natürlich. Ihre Pflicht war es, Geduld und Rücksicht zu üben, dann würde Hans sicher aus eigenem Antrieb alsbald zu Palette und Pinsel greifen.

Inzwischen hatte der Künstler das Frühstück bereitet, und beide ließen es sich gut schmecken.

Anni hätte sich, auf das gefährliche Thema von dorthin zurückzukommen, sie verberg ihre sorgvolle Stimmung, scherzte und lachte und freute sich, wie es ihrem Manne schmeckte.

Gemeinschaftlich räumten sie dann den Tisch auf, und Anni setzte sich wieder an ihre Arbeit.

Hans zündete sich umständlich eine Zigarre an und ging rauchend auf und ab. Es war sehr gemütlich. Der Tee hatte Anni erwärmt, und mit neuer Lust arbeitete sie weiter.

Es klingelte, und der Kaiser eilte hinaus. Mit einem Brief kam er zurück.

Von der Baronin,“ sagte er, „eine Einladung für heute abend. Da spart du wieder eine Maßzeit, Schatz. Ist doch eine charmante Frau, diese Anni, der Klang des Reichtums weht eine förmliche Glorie um ihr blondes Haupt. Himmel, wenn wir all das Geld hätten, das sollte ein Leben werden, Anni... Weißt du, wir müßten mal darüber nachdenken, auf welche Weise wir mit einem Schläge reich, sehr reich werden könnten! Wenn man in der Lotterie wie! Schon so mancher wurde durch

einen großen Gewinn aus aller Kalamität befreit. Wollen wir es wagen, Weibchen?“

„Wenn du meinst, Hans, so verlange es. Obgleich — man sagt, das Glück liege die Armut. Große Gewinne werden meistens an reiche Leute ausgezahlt.“

„Frauenlogik! — Damit verschone mich —“ er besah seine wohlgepflegten Fingerringel und zündete sich die zweite Zigarre an. „Also abgemacht, ich bezeuge ein Los der Preussischen Lotterie. Wir sagt eine Ahnung, daß es uns Glück bringen wird!“

„Ach, möchtest du doch recht haben, Hansi, es wäre zu schön!“ Aus Annis Stimme klang es laut wie ein Flehen, wie ein dunkler Unterton, der dem Schicksal galt, dem unerbittlichen.

Hans wandte sich nach seiner Frau um. Die Ueberredung bannte ihn förmlich, so reizend war das Bild, welches sich seinem entzündeten Kunstlerauge darbot.

Die Sonne hatte siegreich all die dunklen Wolken durchbrochen und lag in stummerdem Glanz auf Annis braunen Locken. Ihr liebliches Gesichtchen glühte vor Erregung, unbewußt lächelten ihre Lippen, während sie mit fleißigen Händen Perle an Perle reihete.

Ja, sie glaubte es selbst, daß die einzige Rettung für sie beide darin bestünde, „sonnte, daß ihnen irgendein Glückszufall zu Hilfe kam.“

Wie würde sie aufatmen, wenn die Sorge um die Zukunft noch einmal von ihr genommen würde. Schon die Vorstellung war geradezu wonnig.

„Bleib“ so sitzen, Anni!“ rief Hans ihr zu, „arbeite ruhig weiter, aber verändere deine Stellung nicht. Ich z' dich malen. Es soll ein herrliches Bild werden, mich möglicherweise berühmt machen. Fühle dich tausendmal von mir geküßt, Herzchen, jetzt aber will ich die Stimmung benutzen und sogleich an die Arbeit gehen.“

Er rückte eine Staffei zurecht. Die Konturen zu dem Kopf seiner jungen Frau hatte er schon gezeichnet, bisher fehlten ihm die Farben, Anni war entweder zu rot oder zu blaß gewesen, stets hatte er an ihr auszusehen gehabt.

Heute erschien sie ihm entzündend mit den leuchtenden Augen, dem Ausdruck banger, seliger Hoffnung in den feinen Zügen. Wie Alabaster glänzte die Stirn unter dem braunen Haar, und die Augen, die süßen, goldigen Augen strahlten in einem geradezu gefährlichen Feuer.

„Weiß ein bezauberndes, herrliches Weibchen habe ich doch!“ rief Hans einmal über das andere. „O du einziger Schatz, mein Herz wird noch zerspringen vor Sehnsucht nach dir, trotzdem ich kaum drei Schritte von dir entfernt bin... Wirst du auch nicht zu müde, Liebchen? Konntest noch ein Weibchen stillstehen?“

Anni bejahte mit einem glücklichen Lachen. „Darauf sorg' dich nicht, Hansi, ich will schon aushalten. Das war' eine schöne Malerfrau, die ihrem Manne nicht mal das Modell ersparen wollte!“

Hans Ohnefange arbeitete frisch darauf los. Rechte es nun sein, daß die sorglichen Worte seiner jugendlichen Gattin ihm doch tiefer gegangen waren, oder daß er seinen Arbeitstisch hatte, jedenfalls förderte er das Porträt mit ein Bedeutendes, wurde nicht müde, zu verbessern und vertiefte sich mehr und mehr in seine Schöpfung.

So hatte Anni ihn nie zuvor gesehen. Und das Wunder, welches sie bisher nur geahnt, offenbarte sich ihr jetzt, die göttliche Flamme, die den Künstler begeisterte und durchleuchtete, seine Hand führte.

Stunden waren vergangen. Anni war zum Umsinken, kaum vermochte sie sich noch aufrecht zu erhalten. Doch in stummer Andacht verharrte sie. Kein Sterbenswörtchen, kein Seufzer kam über ihre Lippen. Das Bild, ihrem aatbeanabenden Manne zum Modell dienen zu dürfen, war

nenen mussten. So hatte er am 1. Oktober d. J. eine
leib 13jährige Klempnerstochter, und am 28. gleichen
Monats eine 14 Jährige Fabrikantenstochter unter
Vormänden Briefe zu befordern, nach der Dresdner Heide
verkauft. Häufig er sich allein, dann wurden die
Sachen unter allerlei Drohungen mit Erstickern — er setzte
immer ein Rasiermesser mit vor — sichtlich auf das
Schwerkraft von ihm misbraucht. Mitte Oktober 1927 lodte
Dietrich eine Zimmermannstochter aus Radeburg unter
ähnlichen Umständen nach einem Wald zwischen Verbitzsdorf
und Großdittmannsdorf, wo es dort von dessen Fahrrad
vergewaltigte die 14jährige Schülerin. Am 20. Ok-
tober stieg Dietrich bei einem Landwirt Hiesche in der Um-
gebung von Radeburg ein und stahl aus einer Kasse 400
Mark Bargeld. Dierovon kaufte sich der räufällige Ein-
brecher verschiedene Sachen und eine Pistole. Letztere will
er sich beschaffen haben, um damit Selbstmord zu begehen.
Anfang November fuhr er nach Bautzen und suchte dort
das am 8. November 1907 zu Preititz bei Gutttau geborene
Hausmädchen Helene Schönberg auf, mit dem er von
früher her bekannt war. Dietrich traf die Geliebte auch
an, verlobte sich sofort mit ihr, und nahm sie, da er sich
angeblich die Welt ansehen wollte, auf ihr Bitten mit.
Nachdem sich das Paar in Reichen, Riela, Mühlberg,
Reriburg und anderwärts herumgeritten und in Berlin
gehandelt war, gingen die zuvor gestohlenen Gelder zur
Reise. Dietrich will nunmehr der Verlobten mitgeteilt
haben, sein Leben freiwillig zu beenden. Die Schönberg,
deren Vater am 20. Juni 1927 in Ausübung seines Be-
rufes als Streckenwärter zwischen Bautzen und Radeburg
von der Maschine eines Güterzuges tödlich überfahren
worden ist, und die häufig an Krämpfen litt, soll gleich-
falls den Wunsch geäußert haben, mit aus dem Leben zu
steigen. Mitte November schrieben beide an ihre An-
gehörigen Abschiedsbriefe, irzten dann in der Dresdner
Heide umher und lehrten am 16. November im Gasthof
„Zum Auer“ in der Roritzburger Gegend ein. Dort erteil-
ten sie einiae Zeit und legten sich später an einer in
Nur Dübelsdorf stehenden Strohflecke nieder, um die
Nacht abzuwarten, und um gemeinschaftlich Selbst-
mord zu machen. Mehrfach will Dietrich — so stellt er jetzt alles
dar — seiner Braut die Pistole auf die Brust gefest haben.
Es soll ihm aber der Mut verloren gegangen sein, abzu-
drücken. Um die Verantwortung nicht allein tragen zu
müssen, hätte er die Schönberg aufgefordert, ihren Finger
mit an den Abzug zu legen. Dies habe sie getan, der Schuß
ging los, und kurze Zeit darauf trat deren Tod ein. Diet-
rich will hierauf entflohen sein, weil ihm jeder Mut ge-
fehlt, die Waise auch gegen sich abzuwehren. Sein Be-
streben wäre gewesen, sich der zu erwartenden Bestrafung
isolang als möglich zu entziehen.
Der Verdammt der Verstorbenen wurde am anderen Vor-
mittag aufgefunden. Es fehlte erst jeder Anhalt über ihre
Bestien und über den Täter und das Motiv. Es wurde
vermutet, daß hier ein schweres Nordverbrechen begangen
worden sei. Und als dann die Personalien der Erschö-

fenen und auch diejenigen des Dietrich feststanden, glaubte
man, er sei mit einem Motorrad über die Grenzen des
Reichs entkommen. Dem war aber nicht so, wie sich später
heraus gestellt hat. Obgleich alle Feststellungen ausführlich
über den Verbrechen berichtet und über Dietrich eine ge-
naue Personenbeschreibung verbreitet hatten, hielt er sich
in der allernächsten Umgebung von Dresden auf und ver-
übte die denkbar dreistesten Betrügereien.
In den Ortschaften Hohen, Großdittmannsdorf, Ober-
wartha, Weidtzow, Altfranken, Colsebaude, Radeburg,
Röschendroo, Riela, Riela, Riela, Riela, Riela, Riela, Riela,
Riela usw. trat er als Angestellter des jeweiligen Geleit-
wärters auf, der die Stromzähler zu kontrollieren, und
die Gebühren einzulassen habe. Hierbei erklärte der
falsche Kontrolleur verschiedentlich, es müßten neue Zähler
aufgestellt werden, und quittierte die erhaltenen Beträge
mit falschen Namen. Und dabei trug Dietrich die glei-
chen Sachen, deren Beschreibung ausführlich in den Sei-
tungen erfolgt war.
Am 27. November wurde Dietrich in einer massiven
Feldscheune in Nur Grünwald, Kreis Döberitz, rein
zufällig im Stroh verwickelt angetroffen und festgenommen.
Er wurde damals zunächst dem Amtsgericht in Radeburg,
und später dem Untersuchungsgefängnis beim Landgericht
Dresden zugeführt. Ueber die Entdeckung und Festnahme
des Dietrich ist seinerzeit ausführlich berichtet worden.
Alle die vorgenannten Straftaten bilden heute Mon-
tag den Gegenstand einer ardherten Verhandlung, die zum
Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet.
Der Vorsitz führt Amtsgerichtsdirektor Dr. Roritz,
die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Roritz, die Vertei-
digung wurde Rechtsanwalt Dr. Kreuzberg übertragen.
Zur Aufklärung des Sachverhaltes haben eine Anzahl
Zeugen und zwei Sachverständige Vorladung erhalten.
Ueber den Ausgang des Prozesses solat noch Bericht.
(R.-G.)

Das Urteil im Stettiner Sememord-Prozess.

Dr. Stettin. Im Stettiner Sememord-Prozess
erhielten am Sonnabend Vormittag die Angeklagten das
letzte Wort. Der Angeklagte Helms führte aus, daß er
den Aufstellungen seines Verteidigers nichts mehr hinzu-
zufügen habe; einen Mord habe er nicht begangen und für
das, was er getan habe, sei er offen und rückhaltlos in der
Verhandlung eingetreten, er habe in gutem Glauben für
sein Vaterland gehandelt, und diesen Glauben werde ihm
auch der höchste Schicksalsschlag nicht aus dem Herzen
reißen. Die Angeklagten Vandemer und Brackfeld besträn-
kten sich auf die Versicherung, daß sie unschuldig seien und
boten um Freisprechung. Die übrigen Angeklagten ver-
sicherten auf das letzte Wort.
Das Urteil
wurde erst spät am Nachmittag verkündet. Die Verurteilung

des Gerichts über das Urteil dauerte viele Stunden. Gegen
9 Uhr nachmittags verkündete der Vorsitzende, daß Helms
wegen Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus, Vandemer
wegen Totschlags zu vier Jahren Zuchthaus, Brackfeld wegen
Totschlags zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt
seien. Die Untersuchungsakten sind allen dreien voll an-
gegeben. Die übrigen Angeklagten, Brackfeld, Brackfeld, Brackfeld,
Brackfeld und Vandemer wurden freigesprochen.

In der Begründung

des Urteils heißt es, es sei ein Mann sozusagen hingerich-
tet worden, der des Verrats verdächtigt wurde, aber als
des Verrats nicht überführt gelten könne. Erkenntnis-
quellen des Gerichts seien im wesentlichen die Aussagen
Baer, Voigt und Prabel gewesen. Das Gericht habe sich
dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Ripper nicht an-
geschlossen, daß Prabel und Voigt schwachmünnig seien. Wenn
Voigt sein Gehörnis in der Voruntersuchung und seine
die anderen Angeklagten belastende Aussagen wesentlich
eingeschränkt habe, so sei das Gericht überaus, daß Voigt
bei diesen Einschränkungen im wesentlichen gelogen habe,
weil er sich von der Lage einen Vorteil versprach. Baer sei
seineswegs schwachmünnig, sondern seine Aussagen trügen
den Stempel der Wahrheit an der Stirn. In der Begrün-
dung wird der Tatbestand, wie er sich nach Ansicht des Ge-
richtes darstellt, eingehend geschildert und unter anderem
auch betont, daß bei der Lösung Schmidts keine besondere
Grausamkeit vorzulegen habe. Die Mordthat sei nicht
ausgeschlossen, daß Helms bei seinem Charakter die tödlichen
Schüsse im Affekt abgegeben habe. Otto habe zweifellos
beseelsamkeit gehandelt, hätte aber bei seiner Intelligenz
einsehen müssen, daß er bei der Ausführung des Befehls
eine Straftat begeht. Dasselbe gelte von Prabel, der die
Tat aber nur unterlassen wollte. Ob die Mordthaten tat-
sächlich Soldaten wären, könne dahingestellt bleiben. Jeden-
falls hätten sie sich als solche gefühlt und seien auch dazu
berechtigt gewesen. Helms selbst sei aber damals nicht
dazu berechtigt gewesen, wie aus den Aussagen Fanelis
hervorgeht.
Der Angeklagte Otto, der vom Stettiner Schmar-
kericht wegen Totschlags zu vier Jahren Zuchthaus verur-
teilt wurde, ist auf Anordnung des Gerichts aus der Haft
entlassen worden. Der Vorsitzende begründete diesen Schritt
damit, daß der Angeklagte das Verbrechen, das Otto, der sich
durchaus anständig und ehrenwert geführt habe, sich der
wegen ihn verhängten Strafe nicht entziehen werde.
Im Anschluß an die Urteilsbegründung erklärte der
Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Brackfeld: das Gericht
spricht sich einstimmig dafür aus, daß für die Angeklagten
Helms und Otto das Gnadenrecht in möglichst weitem
Umfange auszuüben werden möchte.
Der Angeklagte Brackfeld, der vom Schwurgericht frei-
gesprochen wurde, bleibt dennoch in Untersuchungshaft, weil
er unter der Anklage steht, eine Frau getötet zu haben.

zu groß, es gab ihr Kraft, jede Schwächeanwandlung zu
überwinden.
Endlich fuhr der Künstler sich mehrmals nervös durch
das dicke Haar. „Es ist genug“, sagte er, „ich habe einen
Wolfshunger, morgen Fortsetzung.“
Anni wollte sich erheben, doch sie war ganz steif.
Und erst jetzt bemerkte Hans die dunklen Ringe unter
ihren Augen. Er war im Nu bei ihr, hob sie empor und
trug sie zum Sofa. „Mein armes Lieb, verzeih mir, ich
war sehr rüchichtslos gegen dich. Aber ich mußte die
Stimmung ausnützen. Igd ich hatte wirklich vergessen,
daß mein jartes, kleines Frauchen es war, die mir Modell
gab.“
Sie lächelte unter Tränen und hatte sich schon wieder
erholt. „Ich will nur schnell die Beefsteaks machen, damit
wir etwas zu essen bekommen. Du hast es wirklich nicht
nötig, dich zu entschuldigen, ich schäme mich ordentlich,
daß ich so schwach und undrauhbar bin. Aber laß nur
gut sein, Uebung macht den Meister. Ich lerne das Still-
igen noch.“
Stimm eilte sie hinaus. Und bald durchzog ein lieb-
licher Duft von gebräunter Butter die Wohnung.
Als Anni nach einer knappen Stunde wieder her-
einkam, um ihren Mann zum Essen zu rufen, war er
auf dem Sofa fest eingeschlafen, und sie mußte ihn ge-
hörig rütteln, damit er sich ermunterte.

14. Kapitel.

An einem eiligen Dezembertage sah Frau Anni in
ihrer Küche und putzte Gemüse. Dabei fiel Träne auf
Träne zwischen die Abfälle vom Kohlkopf. Frau Anni
weinte bitterlich.
Die Fenster waren gefroren und draußen starrte
Schnee und Eis. Hier drinnen aber war trauliche Wärme,
und im Topf brodelt das Fleisch.
Trotzdem war es der jungen Frau sterbensweh ums
Herz, denn wohin sie ihre Schritte auch wenden mochte,
die Sorge blieb ihr zur Seite, schon seit langen, langen
Monaten.
Und nun hatte der Doktor kategorisch der jungen
Frau Schonung auferlegt; sie durfte nicht mehr stunden-
lang zeichnen, noch viel weniger sitzen oder gar Modell
stehen. Nur bei sorgfältiger Pflege und ausgiebiger Ruhe
könne sie unbeschadet davorkommen.
Anni war verzweifelt. Was sollte nun werden, wenn
sie nicht mehr erwarb? Ein Grauen erfaßte sie vor der
Zukunft, vor dem Ungewissen, dem sie preisgegeben war,
wenn sie nicht mehr erwarb.
Und wie gern hatte sie gearbeitet, wie stolz und
froh war sie darauf gewesen, daß sie für Miete und Wirt-
schaftsgeld sorgen konnte.
Freilich, sie hatte sich anstrengen müssen, um ihr auf-
reibendes und vielseitiges Tagewerk zu erledigen. Aber
als eine Last hatte sie die Anstrengung nie empfunden.
Doch eines Tages war sie ohnmächtig zusammenge-
brochen, und der hinzugerufene Arzt hatte erklärt, daß sie
wöllig entkräftet sei. Und als ihr die Tränen der Ber-
zweiflung in die Augen kamen, hatte er sie rauh ange-
schrien und erklärt, für nichts einsehen zu können, wenn
sie seine Anordnungen nicht strengstens befolgte.
Wiederholt hatte sein vorwurfsvoller Blick den Maler
gehorcht, als mache er ihn dafür verantwortlich, daß die
junge Frau so elend war.
Das reizte Hans furchtbar, denn, obgleich es er vor
sich selbst nicht leugnen konnte, daß er unverantwortlich an
Anni gehandelt, dem Leben Gott die Lage geradezu ge-
stohlen, seine Trägheit überhandgenommen hatte, fiel es ihm
doch nicht ein, das zuzugeben. Er wurde im Gegenteil
ungerecht und spielte sich auf.
Als der Doktor fort war, machte er Anni heftige Vor-
würfe. „Du hast mir nun die Beförderung! Dieses Ende
siehst du wohl, was hat nun all dein Arbeiten genützt!
Dottortofeln und Pflege werden bald das Doppelte deiner
Einnahmen verschlingen!“
„Es war doch aber so bitter notwendig, daß ich an-

beitete.“ „Schätze Anni, „woon hätten wir dein Leben sollen,
wenn ich nicht verdient hätte!“
„Das wäre meine Sorge gewesen! Wenn man dich
natürlich so von früh bis spät irreheln sieht, verliert man
die Lust zum Schaffen. Dein Fleiß hat mich heruntergebracht,
ich wurde nervös dadurch, die gute Laune war mir schon
am Morgen verdorben, wenn ich dein überwachtes Gesicht
sah. Früher war ich stets guter Dinge und es ging mir
auch gut. Seitdem ich verheiratet bin, ist's aus mit mir.
Du hast nicht anregend auf mich eingewirkt, sondern
meine Energie beeinträchtigt. Hättest du mir von vorn-
herein die Last des Haushalts allein überlassen, so stände
es jetzt um uns beide besser.“
Anni hatte die Augen vor Erschöpfung geschlossen, und
jedes der unvernünftigen Worte traf sie wie ein Schlag.
Nicht etwa, weil ihr die ungerechten und lieblosen Vor-
würfe wehtaten, sondern weil sie in dieser Stunde wieder
einen Blick in ihres Mannes Seele tat, der sie schau-
dern ließ.
Er war doch entsetzlich oberflächlich und egoistisch, ihr
Künstler, dem sie Glück und Leben bedingungslos anver-
traut hatte.
Es war ihr längst klar geworden, daß er ein anderer
sei als der, für den sie ihn gehalten. Er arbeitete unger-
n, und die gestörte Stimmung mußte als Deckmantel für seine
Trägheit gelten. Etwas war stets, was ihm die Stimmung
verdarb, und ebenso gab es ohne Unterlaß Vorkommnisse,
die ihn am Arbeiten verhinderten.
Entweder er fand ein Buch, in dem er blätterte, oder
es fehlte an Farben, so daß ein Ausgang zur Notwendig-
keit wurde, oft auch gab eine Kritik in der Zeitung ihm
Anlaß, einen langen Vortrag zu halten, dann schwanden
die Stunden unaenuzt, und die hunge Frau durfte es sich
nicht einmal merken lassen, daß sie wie ein Klotz auf
und dem Gatten am liebsten zugerufen hätte: „Bergh!
deine Arbeit nicht, wir können auch sprechen, während du
maulst, oder später am Abend uns alles sagen!“
Aber sie hatte sich gehütet, denn jede Andeutung war
ihr teuer zu stehen gekommen. Hans verstand es, jedes
ihrer Worte als Waffe gegen sie zu benutzen. Und darin
konnte er maßlos sein.
Ach, Annis Illusionen waren zerflattert, eine nach
der anderen. Was von ihrem angebeteten Helden und
Künstler geblieben, war herzlich wenig.
Aber sie war ein treues, gutes Weib. Und mit all
seinen großen Fehlern und Mängeln liebte sie ihren Mann.
Unendliche Geduld und Rücksicht hatte sie mit ihm, und
brachte er einmal etwas fertig, was leider selten vorkam,
so war sie stolz auf ihn, wie in ihren bräutlichen Tagen.
Ihr Porträt, welches Hans im Herbst begonnen und
in wenigen Tagen bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt hatte,
lehnte noch immer unvollendet in einer Ecke.
Hans hatte nicht die Lust gehabt, die paar fehlenden
Pinselftriche, vielleicht die Arbeit eines Tages, zu ergänzen.
Heute endlich holte er das Bild hervor, denn Anni
lag ganz still, und er glaubte, sie sei eingeschlafen.
Als er das Bild auf der Staffei hatte, sah er erst,
welch eine wohlgeungene, vorzügliche Arbeit es war.
Und sei es nun, daß ihm wirklich angst um seine
kleine Frau wurde, oder daß ihre Worte ihn doch getroffen
hatten, jedenfalls begann er fleißig zu arbeiten, und am
nächsten Tage war das Porträt fertig.
Zwei Wochen waren vergangen, das Weihnachtsfest
stand vor der Tür. Anni hatte sich von dem Anfall einiger-
maßen wieder erholt. Sie kam ihren häuslichen Pflichten
nach, sorgte für alles in der ihr eigenen, gerührten Weise,
aber ihr Gesicht blieb so traurig und ihre Lippen waren
verstummt.
Die Sorge scheuchte den Schlaf von ihren Augen, ver-
folgte sie den Tag über und verdarb ihr den Appetit.
Oft dachte sie an Theresie Lamprecht, die noch immer
Gesellschafterin bei der Baronin Bertheim war.
Ach, wie gut hatte Anni es in ihrer Stellung gehabt.
Geistige und körperliche Genüsse in Hülle und Fülle, und
fehlte etwas an ihrer Garderobe, so schenkte es ihr die
Baronin.

Und welch ein angenehmes Leben hatte sie geführt,
Licht und Wärme, Güte und Wohlbehagen hatten sie um-
geben jahraus, jahrein. Wie im Himmel hatte sie sich oft
geföhlt.
Anni seufzte. „Fräulein Theresie ist zu beneiden,“
dachte sie, „ach, wäre ich an ihrer Stelle, ich gäbe wer
weiß was darum.“
In diesen Erinnerungen wurde sie durch das hallige
Defusen und laute Zuschlagen der Korridor tür geföhrt.
Nervös suchte sie zusammen. Aber da kam Hans schon
hereingestürzt mit hochrotem Gesicht und allen Zeichen
einer hochgradigen Erregung.
Diesmal war es die Freude, die ihn so ganz aus
dem Häuschen brachte.
Er zog Anni nach dem Sofa und küßte sie leid-
enschaftlich ab. „Siehst du wohl, Maus,“ rief er dann
atemlos, „wenn ein Mann arbeitet, das schafft doch besser,
als wenn du dich abmüßst. Ich habe soeben dein Porträt
verkauft, und rate mal, was ich dafür bekommen. Kannst
du raten?“
Zaghaft sah Anni auf. Ob er das Geld wirklich in
händen hatte, oder sich nur einbildete, daß das Bild
verkauft sei, Er hatte ihr schon oft genug auf diese Weise
eine Enttäuschung bereitet. Wenn jemand eine seiner
Arbeiten lobte, so glaubte Hans jedesmal, derjenige müsse
eins seiner Bilder erwerben.
Doch damit hatte es gute Weile. Es wurde wenig ge-
kauft, und dann wählte man berühmte Meister. Für das
Werk eines jungen Anfängers hatte keiner Interesse.
„Bierhundert Mark!“ sagte Anni aufs Geratewohl,
„das wäre eine hübsche Summe, Hans, die uns augen-
blicklich von aller Not befreite. Aber auch zweihundert
wären schon mitzunehmen!“
„O du heilige Einsicht!“ spottete der Maler, „du Künst-
lersfrau im Gewande eines Mägenputtel. Bierhundert!
Es ist nicht zu sagen, welche Vorstellungen sich dein
Mägenhirn macht!“
„Nun, wenn es noch weniger ist, so freue ich mich ja
auch,“ sagte Anni kleinlaut, „ich meine nur, das Porträt
war dir so gut gelungen, daß es dir auch eine hübsche
Einnahme hätte bringen müssen.“
„Das war wenigstens mal ein vernünftiges Wort,
kleine Frau. Also: so viel Hunderte du geraten, so viel
Tausende sind es. ... Hier, schah!“ Und er breitete
lachend vier braune Scheine vor der wie erstarrt Da-
sitzenden aus.
„Ja, ja, beföhlt sie nur, sie sind echt. Und nun hauß
du wieder — freudentränen natürlich, aber sie stören mich
doch, und lieber wäre es mir, wenn du mir deine Freude
zeigtest.“
„Hans,“ sagte die junge Frau, und große Tränen
rollten ihr über die blauen Wangen, „wenn du beföhlt
bist, so viel Geld auf einmal zu verdienen, dann kannst du
es nicht verantworten, daß du uns darben läßt!“
„Ja, du lieber Himmel, jeden Tag kann man sich
Tausende verdienen. Daß es aber von nun an häufiger
vorkommt, dafür will ich schon sorgen. Vor allen Dingen
wollen wir uns nun ein paar vernünftige Tage machen.
Der Arzt hat dir ausdrücklich Abwechslung verordnet. Ein
Spaziergang in der frischen Luft, ein gutes Konzert mit
nachfolgendem solennen Abendessen werden dir gut tun.
Neh dein bestes Kleid an, Stöbchen, und dann komm. Ich
tann dir nicht sagen, wie froh und glücklich ich bin!“
Die schnell erblühten die Rosen auf Annis blauen
Wangen. Ein liebes Frauenherz hofft und vertraut ja
so gern. Fort waren die Sorgen, verflucht alle Qual.
Seitdem sie von der Hochzeitsreise zurückgekommen,
war dies Annis erster glücklicher Tag. Ihr Mann hatte
Geld verdient, viel Geld, sie konnte wieder Holz auf ihn
sein, mußte zugeben, daß sie in ihren Befürchtungen viel
zu weit gegangen war.
O wie gern gab sie es zu! Es war ja so schön, sich
mitzuberufen an seinen Erfolgen, seinem Ruhm.
Fortsetzung folgt.



Meisterwerk der Architektur.
Das Sengereiterhaus in Rothenburg ob der Tauber, das gegen Ende des 15. Jahrhunderts erbaut wurde.



Das neue Schulschiff „Vommern“, das vom Deutschen Schiffsverein in Dienst gestellt wurde. Das Schiff, das hauptsächlich die Ostsee befahren soll, kann 80 Kadetten und Schiffsjungen, sowie 14 Mann Ausbildungspersonal aufnehmen.



Das neue Christusbild im Bamberger Dom.
Der viel angefochtene Plan, die Kuppel des Georgendoms im Bamberger Dom auszumalen, ist nun von Prof. Karl Ralpar-München ausgeführt worden. Das Gemälde zeigt Christus als Weltenrichter, ihm zur Seite die beiden Namensheiligen des Doms, die Heiligen Petrus und Georg.



Im Auto auf den Riesengebirgsflam.
Am 3. Mai, dem dritten Tage der Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung des ADAC, fand eine Prüfung der Steigfähigkeit auf der von Kraftwagen noch nie befahrenen Strecke Josepbühne-Radelsfallbaude-Neue Schleife Baude statt. Auf der Prüfungstrecke waren Steigungen bis zu 28 Grad zu überwinden. Noch keine Antopprüfung in Deutschland hat derart schwere Anforderungen an Fahrer und Wagen gestellt. — Im Bilde: Start in Josepbühne bei Schreiberhau.



Marcelle Marcelle am Staatlichen Schauspielhaus.
Der bekannte Rezitator Professor Marcel Salzer mit seiner Tochter Marcelle, die zum Herbst für das Berliner Staatliche Schauspielhaus verpflichtet wurde.



Der erste Kasten-Mensch.
Anton Raab, Chefpilot der Raab-Ragenwerke, wird das erste Kastenflugzeug steuern.



Das Elsch unter Anklage.
In Kolmar begann der Prozeß gegen 22 elstättische Automobilen. Das allgemeine Interesse wendet sich hauptsächlich dem Präsidenten des Elstättischen Heimaubundes, Dr. Ricklin, zu, der — während er in Untersuchungshaft saß — bei den letzten abgehaltenen Wahlen in die Französische Kammer gewählt wurde. — Im Bilde: Dr. Ricklin auf der Anklagebank.



Ein polnischer Ozeanflug?
Zwei polnische Fliegeroffiziere, Major Szabla (links) und Major Jankowski, beabsichtigen, den Atlantik von Frankreich aus zu überfliegen. Sie haben mit ihrer Maschine (links) von dem Pariser Flugzeugbauwerkstatt He Bourget aus größere Probeflüge gemacht, deren Verlauf sie auf ein Gelingen des Ozeanfluges hoffen läßt.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Am den Ehrenpreis des „Niener Tageblatt“.

Zierbach vom R.V. Wanderlust 1896 Dresden gewinnt das 65-km-Rennen des Bezirks Niener-Strelitz im V.D.R.

Ein seltenes radportliches Ereignis, auf das die Veranstalter mit hoher Befriedigung zurückblicken dürfen, wurde gestern vormittag dem begeisterten Sportpublikum, das sich in sehr großer Anzahl eingefunden hatte, dargeboten. Begeistert von herrlichem Frühjahrswetter war der geführte Veranstalter des Gaus 87 Dresden V.D.R. in Niener bei dem 65-km-Strassenrennen ein ausgezeichneten Erfolg beschieden. Auf der Strecke Niener-Strelitz-Sonnenberg-Geisdorf-Bauß-Niener, welche zweimal durchfahren wurde, nahmen 71 Rennfahrer das Rennen an, welche bei hervorragender Fahrweise dem Veranstalter zu einem schönen Erfolg verhalfen. 7 Uhr 45 Min. entließ der Starter 45 Fahrer der C-Gruppe, welche in einem 40-km-Tempo der Stadt entließen. In Abständen von 2 Minuten folgten die B-Gruppe mit 13 Mann und die A-Gruppe ebenfalls mit 13 Teilnehmern. Nach 25 km hatten die C-Fahrer bereits 15 Sek. gegen die übrigen Fahrer eingebüßt. Die stärksten Teilnehmer des Rennens waren unbedingt Zierbach vom R.V. Wanderlust-Dresden und Reihorn vom R.V. Excelsior-Dresden, welche nach 55 km allein der Spitze zustrebten. 18 Mann hart erreichte die C-Gruppe Niener, sie hatte für die erste Runde 56 Minuten benötigt; mit nur 1/4 Minute Abstand folgten Reihorn und Zierbach, denen in Abständen die übrigen Fahrer folgten. Nur vor Strelitz erreichten die Favoriten das Ziel des Tages, um am blauen Berge allein an der Spitze zu liegen. Am Bornaer Berg ereignete sich ein häßliches Sturz, der aber zum Glück glimpflich verlief, trotzdem aber zwei Fahrer zwang, das Rennen aufzugeben. Wenn sich auch die anderen Fahrer tüchtig anstrebten, um die zwei Spitzenreiter einzubohlen, so mußten sie doch bald das Bergedelle ihrer Bemühungen einsehen. 1 km vor Niener gelang es Zierbach, seinen Konkurrenten Reihorn abzuhalten; er konnte mit 21 Sek. Vorsprung das Rennen zu seinen Gunsten entscheiden. Die Niener Sportsleute waren ganz begeistert und jubelten Zierbach auf seiner „Ehrenrunde“ lebhaft zu.

Nicht nur am Start- und Zielpunkte hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, sondern auch auf der ganzen Strecke wurden die Fahrer von vielen Schaulustigen empfangen. Ein Beweis dafür, daß man dem Radport wiederum besonderes Interesse entgegenbringt.

Abends vereinten sich die Radfahrer mit ihren Gästen im Saal des „Wettiner Hof“ zu einem gemütlichen Zusammenkunft. Den Höhepunkt des Abends bildete die Siegereverenz mit Preisverteilung. Den Siegern wurden unter gütlicher Begleitung wertvolle Preise und Medaillen ausgeteilt. Außer dem Ehrenpreis des „Niener Tageblatt“ hatten besonders auch die Firma Paul Emil Müller, sowie der Bezirk Niener-Strelitz und der Radfahrer-Verein „Adler“, Niener, wertvolle Preise gestiftet. Für alle die Spenden dankte sowohl der Vorsitzende des Sportausschusses, Herr Dehner, Dresden, als auch der Vorsitzende des R.V. „Adler“, Herr Max, Niener. Es wurde gleichzeitig bekanntgegeben, daß im September d. J. in Niener ein a u g stattfindet, der ebenfalls zu einem hervorragenden sportlichen Ereignis ausgefallen werden soll. — Hoffentlich finden sich noch recht viele radportliebende Damen und Herren und sonstige Gönner zum Beitritt in den R.V. „Adler“ bereit, damit auch der edle Radfahrersport in unserer Stadt wieder zur vollen Geltung kommt.

Ergebnisse:	Zeit:
1. Oskar Zierbach, Wanderlust Dresden	1:50:35
2. Erich Reihorn, Excelsior Dresden	1:50:56
3. Willy Saalbach, Teutonia Schwarzenberg	1:52:10
4. Gerhard Gante, Adler Niener	1:53:59
5. Helmut Biederstein, Diana Delbena	1:58:59
6. Erich Lange, Wanderlust 88, Dresden	1:58:59
7. Kurt Riedel, Wanderlust, Dresden	1:58:59
8. Wenzel, Wanderer, Strelitz	1:58:59
9. Richard Volat, Conti, Weisatal	1:54:00
10. Walter Schill, Mars, Dresden	1:54:00
11. Arno Horn, Excelsior, Dresden	1:54:55
12. Berner Hüttner, Wanderlust, Dresden	1:54:55
13. Raublich, Wanderlust Dresden	1:54:55
14. Theodor, Rost, Adler, Niener	1:55:10
15. Gerhard Burmeister, Neue Wanderlust	1:55:10
16. Alfred Richter, Adler, Niener	1:55:10
17. Karl Freudenberg, Einzell	1:55:20
18. Helmut Brädel, Neue Wanderlust	1:55:20
19. Willy Volat, Volkspost	1:55:35
20. Hans Altmann, 1890 Habeburg	1:55:35
21. Hans Neumann, Einzell, Dresden	1:55:35
22. H. Richter, Conti, Weisatal	1:55:40
23. Walter Saalbach, Teutonia, Schwarzenberg	1:55:40
24. Hugo Schmidt, Neue Wanderlust	1:55:40
25. Karl Rantl, Conti, Weisatal	1:56:40
26. G. Weiske, Adler, Niener	1:57:20
31. Roch (Altersfahrer), Wanderlust Dresden	1:57:35
35. Wäberich, Adler, Niener	1:59:02

Niener Sportverein schlägt 968. Reichenberg 4:11 (2:0).

Eine schöne Leistung des Meisters!
Der geführte Sonntag sah die beiden Ligameister Nordhagens und Reichbergs im friedlichen Wettkampf zusammen. Wenn die Nordhagen in diesem Spiele guten Ränken zeigten, so enttäuschte der nordhagener Meister ein wenig. Man hatte sich von den Gästen weit mehr versprochen, das Spiel am Vortage in Chemnitz gegen den S.C. Parthaus, welches sie 8:1 gewannen, wird wohl ein Teil der Schuld tragen. Ausgesprochen war die Hinzunahme der Gäste, sehr gut der Torwart, der viele Tore verhinderte. Die RSB'er gingen in diesen Kampf mit Eifer und Schweiß, was ihnen auch den verdienten Sieg einbrachte. Wenn auch das Fußballspiel und das Fußballspiel mitunter bei einzelnen Spielern recht mangelhaft war, so war doch Siegesspäne vorhanden! Das bei großer Hitze ausgetragene Spiel brachte recht schöne Momente und wurde bei gutem Tempo durchgeführt, so daß die Zuschauer voll auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Bis zur Halbzeit ging der RSB. durch 3 schöne Tore in Führung, erzielte dann auf 3:0. Bei diesem Stande gelang unseren deutschhagener Brüdern das längst verdiente Torerziel. Kurz vor Schluß wird der Endstand durch Halbblitz hergestellt. Schiedsrichter Richter, RSB., der für den nichterfahrenen Neutralen einsprang, prüft zur vollen Zufriedenheit beider Parteien.
Die Gäste hinterließen ob ihrer anständigen Spielweise und ihres sportlichen Verhaltens auf dem Platz einen ausgezeichneten Eindruck.

Niener Sportverein e. V. Abteilung für Jugendsport.

Die 2. Junioren des Niener Sportvereins im Spiel Niener 1908/09.

Niener Sportverein 2. Junioren gegen Weisatal - Club Weisatal 1. Junioren 1:0 (2:0).

Rum 2. Waise fanden sich im Weisatalstadion um die Bezirksmeisterschaft vorzunehmende Mannschaften gegenüber, nachdem das erste Spiel in Döbeln unentschieden ausgefallen war. Das Spiel kam in Niener zum Austrag und endete mit einem verdienten Sieg der Niener. Die Zeitung war Herrn Erdmann vom S.V. Niener übertragen, der dem Spiel der geübten Leiter war. Seine Entwürfe seien laßend und sicher.

Die Niener, die Wahl hatten, entschieden sich für den Wind im Rücken und man dachte nun, daß die Niener unterlegenem Niener statt überaus werden würden. Dem war aber nicht so. Der RSB. ergriff sofort an, gab den Ball schnell weiter, setzte aber sonst vor dem Tor wenig Entschlossenheit. Das einmalige Tor fiel in der 14. Minute durch den Mittelstürmer, welches für den sehr gut spielenden Niener Torwart unabweisbar war.

Mitte der 2. Halbzeit wirkte dem RSB. ein zweiter Erfolg in Gestalt eines Elfmeters, der aber bei der Wiederholung an die Gasse geschossen wurde.

Das Ergebnis von 1:0 konnte die aufmerksame Niener Vertiefung leicht bis zum Schluß halten, da der gegnerische Sturm bezüglich wenig zeigte. Lediglich die Hintermannschaft der Niener konnte auf gefahren. Nachdem nun bereits die 1. Junioren die Bezirksmeisterschaft errungen haben, ist es für die Jugendaufteilung, wie auch für den Verein zu seinem 25-jährigen Jubiläum eine besondere Freude, auch die 2. Junioren, die mitunter sehr schwere Spiele ausgetragen hatten, als Bezirksmeister beschließen zu können.

Beide Mannschaften können somit um die Jugendmeisterschaft des Gaus Nordhagen mitspielen. Die Gegner sind die 1. und 2. Junioren des Döbelner Sport-Clubs.

Das Spiel der 1. Junioren in Niener gegen Sportlust 1. Junioren kam nicht zum Austrag, da bereits an dieser Stelle schon darauf hingewiesen worden war, daß der Gau das Spiel verabschiedet angesetzt hatte. Trotzdem hatte sich Sportlust in Niener eingefunden.

Die Mitglieder des Vereins setzen ihren Siegeszug fort. Nachdem sie erst am vergangenen Sonntag den Knabengymnastikklub von Döbeln mit 5:0 nach Hause schickten, schlugen sie gestern die Döbelner Knaben auf einem Blage über 4:1. Halbzeit 1:0 für RSB. Mit frischem Mut so weiter, ihr kleinen RSB'er!

Subbal-Rundschau.

Das zweite Spiel der deutschen Olympiade in Nürnberg sah unsere Vertreter im Kampfe gegen die schottische Berufsmeisterschaft Cobdenbach in guter Form. Mit 4:2 errangen unsere für die Olympischen Spiele aussergewöhnlichen Leute einen glatten und eindrucksvollen Sieg.

Die sächsische Meisterschaft.

wurde am Sonntag mit mehreren Treffern fortgesetzt. Die Spiel-Vog. Fährtschlag im letzten Spiele den F.V. Saarbrücken mit 4:2 und Wormatia Worms den Karlsruher F.V. mit 3:0. Die Stellung von Bayern München und Eintracht Frankfurt kann jedoch von keinem Verein mehr einklärt werden. In den Trochrunden sicherte sich der F.V. Frankfurt durch seinen 7:1-Sieg über 03 Ludwigshafen weiteren nicht mehr einzuholenden Vorsprung.

Die norddeutsche Meisterschaft.

wurde noch in letzter Stunde durch ein Treffen beendet. Der Hamburger Sportverein schlug in diesem Viktoria Hamburg mit 5:3. Zur Pause führte noch Viktoria mit 2:3. Da auch Holstein-Niel mit 4:0 über Halensport Nordura siegreich blieb, bleiben HSV. und Holstein weiter punktgleich in Führung.

Die westdeutsche Meisterschaft.

brachte in den Spielen der Meisterschaft am Sonntag eine nicht erwartete Niederlage der Krefelder Breuden, die gegen Schwarz-Weiß Barmen mit 4:3 unterlagen, nachdem sie zur Pause noch mit 2:1 geführt hatten. Dadurch ist nun Spiel-Vog. 07 Köln-Süd endgültig der westdeutsche Meistertitel ausgelassen. Den zweiten Platz in der Tabelle nimmt jetzt Breuden Krefeld ein.

Radport.

„Rund um die Gaiselle“.

Paul Kohl bei den Berufsradfahrern, H. Jahn (Leipzig) bei Berufsradfahrern siegreich.
Der Gau 77 des V.D.R. veranstaltete am Sonntag den großen nationalen Radportwettkampf auf der Landstraße „Rund um die Gaiselle“, der bei schönem Wetter zur Durchführung kam. Durch verschiedene Umleitungen wurde die Strecke um 26 km auf rund 320 km verlängert. Als Sieger bei den Berufsradfahrern ging Paul Kohl hervor, der die Strecke in 10:59:17 zurücklegte und im Endspurt Mantel auf den zweiten Platz verlor. In der Klasse A der Fernfahrer blieb der Leipziger H. Jahn erfolgreich.

Radländerkampf Deutschland-Italien.

Engel schlägt Martinetti.
Vor 12000 Zuschauern fand am Sonnabend auf der Stadionbahn in Adin-Wüngerndorf der Radländerkampf Deutschland-Italien statt, den die deutschen Fahrer mit 190:50 Punkten für sich entscheiden konnten. Im Rahmen dieses Programms wurde der mit Spannung erwartete Wettkampf zwischen dem früheren Amateurreisenden Matthias Engel (Adin) und dem Weltmeister von 1908, dem Italiener Martinetti ausgetragen. Der erste Lauf führte über die Weltmeisterschaftsstrecke von 1000 Metern nach verschiedenen Stillstandsversuchen ging Engel schließlich in Führung und verdrängte mit dem Ende des Rennens immer mehr das Tempo. Trotz vergeblicher Anstrengungen des Italiener gelang es ihm nicht, den Deutschen zu erreichen, so daß er sich mit einer halben Radlänge geschlagen begeben mußte. Die Zeit für die letzten 200 Meter betrug 12,4 Sekunden. Das Mannschaftsrennen über 75 km war dem belgischen Paar Haes-Verhelde nicht zu nehmen.

Großer Preis „Rund um die Gaiselle“.

Der Große Preis „Rund um die Gaiselle“ wurde am Sonntag auf der 208 km langen Strecke Bittau-Dresden-Bittau ausgetragen. Die beiden Berliner Franz und Hittner fuhren ein großes Rennen. Es gelang ihnen, ihre Konkurrenten schon vor Dresden abzuhängen und unangesehen nach Hause zu fahren. Das Ergebnis des Rennens war folgendes: 1. Franz-Berlin 7:17; 2. Karl Franz-Berlin 7:18; 3. Bruno Steinborn-Berlin 7:20; 4. Hittner: 1. Franke-Berlin 7:00; 2. Hittner-Berlin 7:00; 2. Gottwald-Berlin 7:42.

Die Auscheidungskämpfe der Niener Schwimmvereine.

Am Sonntag fanden in Dresden im Adolfsbad die Auscheidungskämpfe des Turnvereins Sachsen für das 14. Deutsche Turnfest in Adin statt. In allen Kämpfen wurden gute Leistungen gezeigt. Die Auscheidungskämpfe wurden nur von den Turnvereinen besprochen die nicht zur D.L. Sonderklasse gehören und sich durch diese Kämpfe erst die Teilnahme an den Schwimmmeisterschaften beim Deutschen Turnfest in Adin erwerben wollten. Mit diesen Auscheidungskämpfen fand zwischen den beiden Großstädten Leipzig und Dresden ein Städtewettkampf im Schwimmen, Springen, Tauchen und Wasserball statt, den Leipzig mit 41 zu 37 Punkten knapp gewann, ferner fanden auch noch verschiedene gauweise Wettkämpfe statt. Die Organisation klappte ausgezeichnet, alle Kämpfe konnten zur festgesetzten Zeit durchgeführt werden.

Südostdeutsche Meisterschaft im Turnerhandball.

Die Entscheidungsspiele um die Südostdeutsche Meisterschaft der Turner im Handball führten am Sonntag die Sachsenmeister und die Meister der Schlesischen Kreise zusammen. In der Frauenklasse konnte der Turnverein Vorwärts-Dresden über den Turnverein Leipzig-Rudow einen 7:5-Sieg erringen, während in der Männerklasse der Turnverein Vorwärts Dresden nach hartem Kampfe gegen den Turnverein Chemnitz-Gablenz mit 5:8 unterlag.

Sachsenmeisterschaft im Turnerhandball D. J.

Der Turnverein Leipzig-Vaunsdorf Kreidmeister 1928, N.S. Leipzig-Vaunsdorf schlägt T.V. Goldbach 3:1 (0:0).

Das Endspiel um die Sachsenmeisterschaft im Turnerhandball sah vorgenannte Mannschaften am Sonntag in Leipzig im Kampf. Die Vaunsdorer spielten eifriger als die Goldbacher, trotzdem waren beide Mannschaften fast gleichwertig. Der Torhüter des Staers bewahrte eine seltene Ruhe und hielt äußerst sicher, die Verteidigung war besser wie die der unterlegenen Mannschaft, die Aufreißer war recht gut auf dem Posten und der Sturm zeigt einbezügliche Leistungen. Der Sturm der Goldbacher konnte sich nicht recht durchsetzen, die übrigen Mannschaften leisteten auch nicht die sonstigen Leistungen. Der Schiedsrichter Preisgier leitete einwandfrei. Der Kampf fand vor 1500 Zuschauern statt. Goldbach erzielte kurz nach dem Wechsel das erste Tor, Vaunsdorf kam durch Elfmeter kurz darauf zum ersten Erfolge und erzielte im Verlaufe der weiteren Spielzeit durch weiten Nachschuß das Siegestor. Leipzig-Vaunsdorf erringt damit neben der Sachsenmeisterschaft zugleich kampflös die Südostdeutsche Meisterschaft.

Neuer Dauerflugrekord.

Wie aus Philadelphia gebräutet wird, wurde mit dem amerikanischen Marineflugzeug V. N. 12 ein neuer Dauerrekord für Wasserflugzeuge aufgestellt. Die Maschine startete am Donnerstag nachmittag und landete am Sonnabend morgen um 3 Uhr 51 nach einer Flugdauer von 36 Stunden. Der frühere Rekord wurde von den Blüten Schilbauer und Kols gehalten, die sich mit dem amerikanischen Flugzeug V. N. 9 28 Stunden 36 Min. 27 Sek. in der Luft hielten. Die alte Höchstleistung wurde also um über 7 Stunden überboten.

Wassersport.

Wasserball-Wettkampf Deutschland-Belgien 7:3 (3:1). Die Stärke der deutschen Mannschaft in dem Länderkampf Deutschland-Belgien am Sonnabend lag zunächst in ihrem guten Zusammenwirken. Doch hätte das gegenüber dem überaus starken Vorwärtsbrüggen und der Burschenschaft der Belgier nicht zum Siege ausgereicht, wenn nicht Erich Rademacher mit einer alle Schwierigkeiten überwindenden Technik die Situation gerettet hätte. Von 7 Treffern erzielte Joachim Rademacher 3. Das Spiel zeigte von der ersten Minute bis zum Schluß überaus lebhaftes Tempo.

Wassersport-Deutschland 6:5 (4:3).

Im Rückspiel am Sonntag hatte sich die belgische Mannschaft besser zusammengesunden als am Vortage. Sie spielte aber auch offensichtlich rauber und der Schiedsrichter ließ ihr vieles durchgehen. In sofortigem Angriff glückte es den Belgieren nach praktischer deutscher Abwehr in drei Minuten zwei Tore zu erzielen. Die deutsche Mannschaft spielte aufgeregt, wahrscheinlich infolge der ungewöhnlichen Größe der belgischen Spielweise, und war meist zu hoch. Daraus kam, daß anstelle von Erich Rademacher verabschiedete Mant-Wagdeburg im Tore stand, dessen Abwehr nicht die hohe Kunst Rademachers erreichte.

Vereins-Drucksachen

jeder Art

In einfacher bis elegantester Ausführung liefert schnellstens

Buchdruckerei von Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59.
Verlag des „Niener Tageblatt“.